

## Positive Schritte in den sino-vatikanischen Beziehungen

Im April 2023, mit der einseitigen, erst drei Monate später auch vom Papst approbierten Versetzung von Bischof Shen Bin auf den Bischofsstuhl von Shanghai erreichten die Beziehungen zwischen der chinesischen Regierung und dem Heiligen Stuhl einen vorläufigen Tiefpunkt. Konsens unter kirchlichen Beobachtern außerhalb Chinas ist jedoch, dass sich die Situation seither in einigen wichtigen Punkten verbessert hat – wenn auch Probleme bleiben. Selbst der meist sehr kritisch kommentierende Ed Condon von *The Pillar* schrieb, dass einige der jüngsten Entwicklungen Anlass zu einem gewissen begründeten Optimismus geben könnten. Im Jahr 2024 haben bisher bereits vier Bischofsweihen im Rahmen des vorläufigen Abkommens zwischen dem Heiligen Stuhl und China über Bischofsernennungen stattgefunden, drei im Januar (vgl. *China heute* 2024, Nr. 1, S. 3-5), die letzte am 25. Oktober in Beijing. Endlich wurde am 27. August wieder ein Bischof aus dem kirchlichen Untergrund, Bischof Shi Hongzhen 石鸿禎 von Tianjin, öffentlich installiert und damit behördlich anerkannt – ein positiver Schritt, auch wenn einige andere Bischöfe im Untergrund weiterhin verschiedenen Formen der Repression ausgesetzt sind. Erstmals konnten sodann zwei festlandchinesische Bischöfe über die volle Zeitdauer (2. bis 27. Oktober) an einer Weltbischofssynode in Rom teilnehmen. Schließlich wurde am 22. Oktober das vorläufige Abkommen von 2018 zum 3. Mal verlängert – diesmal um vier statt bisher nur um zwei Jahre. Zu den Fortschritten aus Sicht der Autorin zählt nicht zuletzt, dass Meldungen über diese Ereignisse auch innerhalb Chinas öffentlich zugänglich waren, was einen neuen Grad der Transparenz bedeutet.

## Volle Teilnahme festlandchinesischer Bischöfe am zweiten Teil der Weltsynode über Synodalität in Rom

Zum ersten Mal seit Bestehen der Weltbischofssynode nahmen zwei festlandchinesische Bischöfe über die gesamte Dauer an deren Vollversammlung teil. Die Päpste Johannes Paul II. und Benedikt XVI. hatten zwar chinesische Bischöfe zu Synoden eingeladen, doch durften diese nie ausreisen. Nach Abschluss des vorläufigen Abkommens 2018 konnten im Oktober 2018 und 2023 jeweils zwei Bischöfe aus Festlandchina zu den Generalversammlungen der Bischöfe kommen, doch nur 12 Tage bleiben. Die diesmalige volle Teilnahme über fast einen Monat (2. bis 27. Oktober) bedeutete also ein Stück Normalisierung und eine neue Sichtbarkeit und Qualität der Teilhabe an der Weltkirche.



Gemeinsam auf der Synode. Von links nach rechts: Bischof Norbert Pu Ying-hsiung, Bischof Yang Yongqiang, Kardinal Chow und Bischof Zhan Silu. Foto: *Sunday Examiner*.

Bischof Yang Yongqiang 杨永强, seit seiner Versetzung im Juni 2024 Bischof von Hangzhou (vgl. *China heute* 2024, Nr. 2, S. 73), war – wie es eigentlich für alle Synodenteilnehmer und -teilnehmerinnen vorgesehen war – bereits im letzten Jahr beim ersten Teil der Weltsynode zumindest teilweise dabei. Der zweite Festländer war Bischof Zhan Silu 詹思禄 von Mindong in der Provinz Fujian, er ersetzte Bischof Yao Shun von Jining, der 2023 teilgenommen hatte. Die beiden Bischöfe trafen bei der Versammlung auf ihre Amtskollegen Kardinal Stephen Chow Sau-yan 周守仁 SJ von Hongkong – der übrigens zusammen mit der Hongkonger Laienvertreterin Vanessa Cheng Siu Wai 郑小慧 teilnahm – und Bischof Norbert Pu Ying-hsiung 浦英雄 von Chiayi in Taiwan.

## Wortmeldungen der festlandchinesischen Bischöfe.

Die beiden Bischöfe beteiligten sich – so der Eindruck, den Kardinal Chow im Interview mit der Jesuitenzeitschrift *America* weitergab – aktiv in ihren Kleingruppen, sie sprachen auch vor der Synodenversammlung. *Vatican News* brachte Auszüge dieser Reden. Demnach erklärte Bischof Yang der Versammlung:

*Die Kirche Chinas ist im Glauben gleich wie die katholische Kirche in allen Ländern der Welt, wir teilen die eine Taufe und sind der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche treu.*

Weiter sagte er:

*Wir folgen dem Geist des Evangeliums, „allen alles zu werden“, passen uns aktiv an die Gesellschaft an, dienen ihr, halten an der Sinisierung des Katholizismus fest und verbreiten das Evangelium.*

Die katholische Kirche Chinas pflege auf der Grundlage des Prinzips der gleichberechtigten Freundschaft und des

gegenseitigen Respekts Austausch mit den Kirchen in den anderen Ländern der Welt, erklärte Bischof Yang und hieß katholische Gemeinschaften und religiöse Gruppen aus allen Ländern zu einem Besuch in China willkommen.

Bischof Zhan Silu erläuterte der Synode, einer der Gründe für den historischen Rückschlag im Ritenstreit sei gewesen, dass die Kirche „Unterschiede und Komplementarität der menschlichen Kulturen nicht beachtet“ habe. Synodale Kirche zu werden heiße, „auf dem Weg zum Ziel der Menschheit – zu Gott – Stimmen mit unterschiedlicher Geschichte, aus verschiedenen Kulturen und Traditionen zu respektieren und anzuhören“. Anschließend benannte er einige aktuelle Probleme der chinesischen Kirche: die Herausforderung für die Erziehung in der Familie durch gemischte Ehen; die Anpassung an einschlägige lokale Gesetze und Vorschriften; die Verwirrung mancher Gläubigen angesichts von Volksglauben und bestimmten traditionellen Kulturen.

Inhaltlich waren diese Aussagen nicht sehr überraschend. Die chinesische Regierung wisse, dass sie gesprochen hätten, und habe das nicht negativ kommentiert, sagte Kardinal Chow im Interview.

**Bischof Zhan Silu Teilnahme und die Situation in der Diözese Mindong.** Mindong war lange eine sehr stark im Untergrund verwurzelte Diözese. Bischof Zhan Silu wurde im Jahr 2000 ohne Zustimmung Roms zum Bischof von Mindong geweiht. Er wurde erst 2018 im Zuge des vorläufigen Abkommens über Bischofsernennungen nachträglich auch vom Papst anerkannt und als Ortsbischof der Diözese eingesetzt. Gleichzeitig unterstellte sich deren bisheriger, von der Regierung nicht anerkannter Ortsbischof Guo Xijin auf Wunsch des Papstes Zhan Silu als Weihbischof (später trat er ganz zurück). Es kam in der Folge zu einer Spaltung des Klerus und der Gläubigen innerhalb des katholischen Untergrunds von Mindong.



Bischof Zhan Silu (rechts vom Papst stehend, mit der Hand an dessen Schulter) grüßt Papst Franziskus. Dieses Foto erschien in einem Artikel der Hongkonger Diözesanzzeitung *Kung Pao Po*, welcher auf dem Festland von der katholischen Website *Xinde* übernommen wurde. Foto: *Kung Kao Po*.

Vor diesem Hintergrund stellte Anfang Oktober der Blogger *Pin yi kou cha* 品一口茶 („Einen Schluck Tee kosten“) – ein Priester aus Mindong, der nach der Anerkennung

von Bischof Zhan aus dem Untergrund in den offiziellen Teil der Diözese wechselte – auf WeChat Überlegungen an, ob Bischof Zhan Silus Teilnahme an der Synode zur Einheit der Diözese Mindong führen könne. Dies sei ein heißes Thema in der Diözese, Nachrichten und Fotos aus Rom würden geteilt, schrieb er. Doch er ist skeptisch. Durch den jahrzehntelangen Widerstand gegen die nicht vom Papst gebilligten illegitimen Weihen habe sich in den Köpfen das Bild verfestigt: Wer die Führung der Regierung akzeptiert, ist nicht rechtgläubig. Dieses bildliche Denken lasse sich durch eine Änderung der Logik (Papsttreue zeigt sich heute nicht mehr im Widerstand, sondern in der Zusammenarbeit mit Bischof Zhan) nicht so einfach ändern. Einige Priester würden die Gläubigen weiter zur Opposition gegen Bischof Zhan und die Priester, die sich haben registrieren lassen, anstacheln; einige Schwestern hätten den Orden verlassen. Manche Gläubige im Untergrund hätten lange auf eine Möglichkeit der Einheit gehofft und sich jetzt über die Fotos von der Synode gefreut. Der Autor fragt sich, ob die „Einheitsverweigerer“ jetzt den Mut haben würden, ihre Anhänger zurück in die Gemeinschaft der Diözese zu führen, und äußert die Sorge, dass einige die Kirche ganz verlassen könnten. Er schreibt:

*Inmitten der großen Spaltung muss jeder, der die Wahrheit und die Kirche liebt, untröstlich sein. Da die Legitimität von Bischof Zhan völlig außer Frage steht, gibt es keinen Grund, sich weiter über seine Vergangenheit aufzuregen oder zu denken, dass es zu billig wäre, ihn zu akzeptieren. Im Interesse des größeren Ganzen kann demütiger Gehorsam emotionale Kränkungen überwinden. Die synodale Kirche, die „gemeinsam auf dem Weg ist“, gibt uns mehr Möglichkeiten, dem Bischof vernünftig zu widersprechen, warum sollten wir sie also nicht nutzen?*

Auch wenn der Beitrag dieses Priesters sicher nur eine bestimmte Perspektive der Lage in Mindong wiedergibt, zeigt der Exkurs, dass die Einheit der chinesischen Kirche auch nach dem Abkommen und der Anerkennung aller Bischöfe Chinas durch den Papst kein Selbstläufer ist. Dabei lassen sich Kleriker aus dem Untergrund oft vor allem deshalb nicht registrieren, weil sie es nach wie vor nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren können, die von den Behörden geforderte Erklärung zu unterzeichnen, die eine Unterstützung des Prinzips der Unabhängigkeit der Kirche beinhaltet.

### Behördliche Anerkennung von Untergrundbischof Shi Hongzhen – offenbar ohne Eid auf die Unabhängigkeit der Kirche

Am 27. August wurde der 1929 geborene „Untergrund“-Bischof Shi Hongzhen in einer zivilen Zeremonie offiziell als Bischof von Tianjin installiert. Der Heilige Stuhl habe „mit Befriedigung“ erfahren, dass Bischof Melchior Shi Hongzhen heute nach zivilem Recht offiziell als Bischof

von Tianjin anerkannt worden sei, meldete das vatikanische Pressebüro am gleichen Tag; dies sei eine positive Frucht des jahrelangen sino-vatikanischen Dialogs. Bischof Shi war wegen seiner Weigerung, der Patriotischen Vereinigung beizutreten, jahrelang im Hausarrest. Seit 1982 war er Koadjutorbischof und seit 2019 Ortsbischof von Tianjin, jeweils von der Regierung nicht als solcher anerkannt. Der Vatikandiplomat Erzbischof Claudio Maria Celli konnte Bischof Shi im Jahr 2022 in Tianjin treffen. Aufgrund seines sehr hohen Alters ist der Bischof offensichtlich keine Lösung auf Dauer für den Bischofssitz in der nordchinesischen Metropole. Kardinal Chow äußerte jedoch die Hoffnung, dass er, „weil er anerkannt ist, versuchen [kann], einen Nachfolger zu finden, der hoffentlich die Kirche einen kann“. Je nach Zählung ist er der siebte ohne Regierungserlaubnis geweihte Bischof, der seit Unterzeichnung des Abkommens auch behördlich anerkannt wurde.

Auffallend ist ein Aspekt der Meldung zu diesem Ereignis auf der Website der offiziellen katholischen Leitungsgremien. Die Meldung nennt recht ausführlich den Inhalt des Eids, den Bischof Shi bei der Installation abgelegt habe; im säkularen Bereich enthält er folgende Punkte: Einhaltung der Verfassung, Wahrung der staatlichen Einheit und der gesellschaftlichen Harmonie, Liebe zu Land und Religion und Festhalten an der Sinisierung. Dies entspricht anderen bekannten Bischofseiden der letzten Zeit, nur dass diese noch das „Festhalten am Prinzip der Unabhängigkeit, Autonomie und Selbstverwaltung der Kirche“ beinhalten. Es ist nicht sehr wahrscheinlich, dass dieses Prinzip, das auf oberster religionspolitischer Ebene weiterhin stark betont wird, in dem Bericht über Bischof Shis Installation einfach zufällig vergessen wurde. Eher ist zu vermuten, dass der Bischof auf dem Weglassen der Unabhängigkeit bestand und die zuständigen Behörden dies akzeptierten. Ed Condon schrieb dazu in *The Pillar*: „Das ist eine potenziell sehr bedeutsame Entwicklung. Wenn diese Formel [...] jetzt für die staatliche Anerkennung eines Untergrundbischofs ausreicht, könnte dies den Weg für Shis eigenen Klerus und sogar einige Bischofsbrüder im Untergrund ebnen, seinem Beispiel zu folgen.“ Zwar ist es nicht das erste Mal, dass ein ehemals inoffizieller Bischof bei seiner offiziellen Installation einen Eid ohne das Unabhängigkeitsprinzip ablegt – auch bei der Installation von Bischof Ma Cunguo 马存国 von Shuozhou im Jahr 2020 war dies einem Bericht zufolge der Fall. Doch erscheint Condons Hoffnung nicht unberechtigt, zumindest für die weitere Entwicklung in Tianjin, ob auch darüber hinaus, bleibt abzuwarten.

### Bischofsweihe in Beijing

In der Nordkirche von Beijing wurde am 25. Oktober der 54-jährige Priester Matthew Zhen Xuebin 甄雪斌 zum Koadjutorbischof geweiht (Einzelheiten siehe „Chronik“). Damit konnten seit 2018 insgesamt zehn Bischöfe im Rahmen des Abkommens, also mit beidseitiger Zustimmung,



Koadjutorbischof Zhen Xuebin am Tag seiner Weihe in der Kathedrale von Beijing. Foto: Diözese Beijing.

geweiht werden. Bischof Zhens Weihe verringert allerdings nicht die große Zahl von rund 30 vakanten Diözesen in China, denn Beijing hat bereits einen Bischof, den 59-jährigen Erzbischof Josef Li Shan 李山.

Wie die vatikanische Nachrichtenagentur *Fides* bestätigte, enthielt das bei der Weihe in der Kathedrale verlesene Approbationsschreiben der Chinesischen katholischen Bischofskonferenz den Satz: „Der Papst hat diesem Kandidaten zugestimmt“ (此人选已经教宗同意). Dieser Zusatz findet sich, soweit bekannt, in den Approbationsschreiben der Bischofskonferenz für die seit dem Abkommen geweihten Bischöfe. Die Chinesische Bischofskonferenz ist von Rom bisher nicht anerkannt, ihre Anerkennung „unter Einschluss aller Bischöfe“ sei aber Gegenstand der Diskussion, sagte Kardinal Parolin am 21. Mai d.J. Während dieses Approbationsschreiben intern verlesen wird und nicht ohne Weiteres einsehbar ist, erfuhren die Beijinger Katholiken aus der katholischen App *Wanyou zhenyuan* 万有真原, dass ihr neuer Koadjutor am 28. August vom Papst ernannt wurde (mehr dazu weiter unten).

### Verlängerung des vorläufigen sino-vatikanischen Abkommens über Bischofsernennungen um vier Jahre

Die erneute Verlängerung des am 22. September 2018 unterzeichneten Abkommens war erwartet worden, die am 22. Oktober von beiden Seiten verkündete Verlängerungsdauer von vier Jahren kam jedoch überraschend. 2020 und 2022 war jeweils die Gültigkeit für zwei Jahre erneuert worden, der – weiterhin geheim gehaltene – Text blieb dabei unverändert. Kardinal Chow äußerte im Interview mit *America* die Vermutung, dass diesmal einige zusätzliche Konditionen eingefügt wurden; er habe den Text jedoch auch nicht gesehen. Der Interviewer Gerard O’Connell schrieb dazu, *America* habe aus anderen informierten Quellen in Rom erfahren, dass einige vom Vatikan gewünschte Änderungen vorgenommen worden seien. Das Kommuniqué des Heiligen Stuhls zur jetzigen Verlängerung betont, dass beide

Seiten einen Konsens für die Anwendung des Abkommens erzielt hätten – vorstellbar wäre beispielsweise, dass man eine Vereinbarung über das Verfahren bei der Versetzung von Bischöfen eingefügt hat. Der chinesische Außenamts-sprecher Lin Jian sagte, beide Seiten hätten die Umsetzung des Abkommens positiv bewertet.

Spekulationen gab es auch um den Grund, die Laufzeit diesmal auf vier Jahre zu verdoppeln. *AsiaNews* vermutete, dies sei ein Kompromiss, da China das Abkommen permanent machen wolle, der Vatikan aber auf seiner Vorläufigkeit bestehe. Für Michel Chambon in *UCAN* weist die längere Dauer auf einen Fortschritt im gegenseitigen Vertrauen hin. Bernardo Cervellera PIME wiederum brachte im Interview mit *Famiglia Cristiana* die Hypothese ins Spiel, dass die Delegierten so für eine angemessene Zeitspanne in Ruhe arbeiten könnten. Auf chinesischer Seite findet sich in der parteinahen *Global Times* ein Kommentar von Yan Kejia 晏可佳, Direktor des Instituts für Religionswissenschaft der Shanghai Akademie der Sozialwissenschaften: Die Verlängerung um vier Jahre sei nicht einfach nur ein längerer Zeitrahmen, sondern bedeute, dass sich beide Seiten stetig aufeinander zu bewegten und das Erreichte mit einer Vision für die Zukunft konsolidierten, sagte Yan der *Global Times*. Die beiden Seiten können sich mit komplexeren Fragen befassen und in einem längeren Zeitrahmen nach Lösungen suchen, insbesondere bei kulturellen und sozialen Themen, so Yan.

**Die Meinungen über den bisherigen Erfolg und die Verlängerung des Abkommens** in den kirchlichen Medien außerhalb Chinas gingen wie üblich weit auseinander. Besonders negativ fiel die Wertung von Benedict Rogers in *UCAN* aus. Er nannte vier aus seiner Sicht bestehende Grundprobleme mit dem „China deal“ des Vatikans: Erstens, der Text bleibe geheim. Zweitens, er gebe einem atheistischen und repressiven Regime eine Schlüsselrolle bei der Ernennung katholischer Bischöfe, einige Untergrundbischöfe hätten zugunsten von Beijings Kandidaten zurücktreten müssen – ein Verrat an loyalen Katholiken. Drittens, er habe das Schweigen des Papstes zu den Menschenrechten in China erkaufte. Viertens, man könne sich nicht darauf verlassen, dass China sein Wort halte. Das Abkommen habe sich nicht positiv auf die Religionsfreiheit ausgewirkt, meinte Bernardo Cervellera. Es stünden weiterhin Bischöfe unter Hausarrest, drei Bischöfe seien in der Hand der Polizei; einige Priester dürften nicht mehr praktizieren, weil sie Minderjährige unterrichtet hätten usw. Er sieht das Abkommen aber als einen „zarten Faden des Dialogs [...] nach fast 70 Jahren gescheiterter Beziehungen und sogar Feindschaft“. Hinsichtlich des Arguments der anhaltenden Repressionen gegen die Kirche gab Kardinal Chow zu bedenken, er billige die Verfolgung keiner Religion, aber wir [Katholiken] sollten nicht „den Eindruck erwecken, dass ... wir das einzige Opfer sind. Das sind wir nicht!“ Er äußerte die Ansicht, dass die katholische Kirche den chinesischen

Behörden weniger Sorgen mache als andere religiöse Gruppen, „wir sind für sie leichter zu handhaben“.

Andere verwiesen auf Verbesserungen, die durch das Abkommen, besonders aber in der letzten Zeit eingetreten seien. Einige Punkte wurden oben bereits genannt. Zu den sehr positiven Bewertungen zählt die von Michel Chambon, der von einem „Abkommen der neuen Generation“ spricht. China könnte zu der Überzeugung gelangen, dass die weltweite katholische Kirche vielleicht eher ein potenzieller Partner ist, den man einbinden kann, als eine Bedrohung, die man umgehen muss, meinte Chambon. Ein Text der Journalistin Huang Yashi von der taiwanischen *Central News Agency* zitiert einen namentlich nicht genannten Experten sogar mit den Worten, die vierjährige Verlängerung des Abkommens beweise wieder einmal „die Wirkkraft der ‚weitreichenden Diplomatie‘ des Heiligen Stuhls“.

**Transparenz.** Eine aus Sicht der Autorin greifbare Änderung der letzten Zeit ist die größere Transparenz, die seit etwa Mitte letzten Jahres dadurch entstanden ist, dass Bischofsernennungen und andere wichtige Entscheidungen des Vatikans bezüglich der chinesischen Kirche weltweit und in China medial kommuniziert werden. Es wurde bereits darauf hingewiesen (vgl. *China heute* 2024, Nr. 1, S. 3), dass der Heilige Stuhl die Ernennungen chinesischer Bischöfe seit der von Shen Bin im Juli 2023 ganz regulär im *Bolletino* seines Presseamts bekanntgibt. Seit etwa der gleichen Zeit werden regelmäßig die chinabezogenen Meldungen der chinesischsprachigen Ausgabe von *Vatican News* aber auch von der App und Website *Wanyou zhenyuan* übernommen. Diese ist der Kathedralpfarre der Diözese Beijing angegliedert und hat die notwendige Lizenz für religiöse Informationsdienste im Internet der staatlichen Religionsbehörden. Die Meldungen von *Vatican News* wiederum zitieren aus dem *Bolletino* die Bekanntgaben zu den Ernennungen, zur behördlichen Anerkennung des Bischofs von Tianjin oder zur Verlängerung des Abkommens. Unter jeder dieser übernommenen Meldungen findet sich ein Link, über den der Newsletter der chinesischen Ausgabe von *Vatican News* bestellt werden kann. Es ist kaum denkbar, dass dies alles ohne Billigung der Religionsbehörden möglich wäre. Sicher konnten kundige Chinesen früher auch anders an die entsprechenden Informationen kommen. Sie aber jetzt auf einer öffentlich zugänglichen chinesischen Internetplattform zu finden, ist eine neue Informationsqualität, die den katholischen Gemeinschaften und Gläubigen bei der Orientierung in ihrer oft unübersichtlichen Situation helfen dürfte.

Wie von den Kommentatoren angemerkt, haben die für die Verhandlungen Verantwortlichen beider Seiten nun vier Jahre Zeit, nach Lösungen zu suchen. Man darf gespannt sein, in welchem Zustand sich Kirche und Welt in- und außerhalb Chinas im Jahr 2028 befinden werden.

Katharina Wenzel-Teuber

**Quellen** (2024): *Agenzia Fides* 25.10. (chin. und engl.); *America Magazine* 24.10. (Interview mit Stephen Chow); *AsiaNews* 27.08.; 18.,22.,23.,24.,25.10.; *Central News Agency* (Huang Yashi) 22.10.; *Famiglia Cristiana* 24.10. (Interview mit Bernardo Cervellera), nach der engl. Fassung auf [www.bernardocervellera.it](http://www.bernardocervellera.it) 26.10.; *Global Times* 22.10.; *Kung Kao Po* 10.10., auch in *Xinde* 12.10.; *The Pillar* (Ed Condon) 27.08.; 24.10.; *Pin yi kou cha* (WeChat-Beitrag) ca. 05.10.; *UCAN* 24.10. (Benedict Rogers); 28.10. (Michel Chambon); *Vatican News* 17.10. (Aussagen der chin. Bischöfe vor der Synode, chin. und engl.); *Wanyou zhenyuan* ([www.wanyouzhenyuan.cn](http://www.wanyouzhenyuan.cn)) 30.01.; 01.02.; 29.06.; 28.08.; 15.09.; 18.,23.10. Siehe auch die zusätzlichen Informationen in der „Chronik“ und die dort angegebenen Quellen und Links.

## Y.T. Wu-Gedenkstätte in Shanghai eingerichtet



Im Hof der Gedenkstätte steht diese Büste von Wu Yaozong, geschaffen von Jiang Tieli 蒋铁骊, Professor an der Shanghai University. Foto: Isabel Friemann.

Der Shanghaier CVJM-Verband hat das ehemalige Wohnhaus von Wu Yaozong 吴耀宗 (1893–1979) und seiner Frau, der Ärztin Dr. Yang Sulan 样素兰, in Shanghai gekauft und begonnen, es zu einer Gedenkstätte für den Vordenker und die wichtigste Persönlichkeit der Drei-Selbst-Bewegung in den 1950er Jahren auszubauen. Unter dem Dach waren noch viele Möbelstücke und Kisten mit Kleidung und Haushaltsgegenständen sowie medizinischen Utensilien von Frau Dr. Yang aufbewahrt, die nun dort ausgestellt sind. Die Etappen des Lebens von Y.T. Wu, Fotos aus seiner Kindheit, Ehe und Familiengründung und dem Heranwachsen zweier Söhne sind zu sehen, ebenso wie die weltanschauliche Entwicklung über sein Engagement im CVJM hin zur Unterstützung der jungen KPCh, der intensiven Beschäftigung mit Gandhi, seinen Kontakten zu Zhou Enlai und nach 1950 mehreren Treffen mit Mao Zedong. Das berühmte Foto eines entspannten Gesprächs zwischen Mao und Wu ist in der Originalfassung reproduziert; beide Männer halten Zigaretten, die in der Regel sonst

herausretuschiert wurden. Die Gedenkstätte veranschaulicht die besonderen historischen Umstände, die sowohl die Nähe des CVJM in China zur Kommunistischen Partei bedingt als auch die Voraussetzungen für die Existenz der protestantischen Kirche als dezidiert pro-sozialistische Gruppierung geschaffen haben.

Isabel Friemann, China InfoStelle

**Quelle:** Besuch von I. Friemann in der bisher nicht öffentlich zugänglichen Gedenkstätte am 8.10.2024.

## Konferenzen

### Internationale Konferenz über die Bedeutung des Begriffs *sheng* 聖 an der FU Berlin, „Sheng 聖: From Sage Kings to Christian Saints and the Modern Concept of Holiness in China“

Vom 19. bis 21. Juli lud Prof. Christian Meyer, Sinologieprofessor an der Freien Universität Berlin, internationale Wissenschaftler aus den USA, Taiwan, Hongkong, Großbritannien und Deutschland zu einem akademischen Austausch ein, der sich durch die Kulturgeschichte Chinas mit dem Wandel der Verwendung des Schriftzeichens 聖 *shèng* und den inhaltlichen Implikationen beschäftigte. Neben den Vortragenden waren die Assistenten von Christian Meyer und etwa 15 interessierte Zuhörer anwesend, insgesamt etwa 45 Personen. Nur ein Teil der hervorragenden und intensiv diskutierten Beiträge wird im Folgenden kurz skizziert. Zu Beginn erläuterte Johann Hafner von der Universität Potsdam die Differenzierung des „Heiligen“ anhand der lateinischen Begriffe Profanum – Sacrum und Sanctissimum, um eine Diskussionsgrundlage für den Vergleich mit westlicher Denktradition zu schaffen.

Nick Vogt, Indiana University, zeigte unterschiedliche Schreibweisen des Schriftzeichens auf alten Bronzinschriften und interpretierte seine Bedeutung in rituellem Gebrauch als „Aufmerksamkeit“ oder die „bewusste Absicht von Aufmerksamkeit“. Da 聖 häufig auf Bronzeglocken zu finden ist, lässt sich auch das Lauschen auf den Klang der Glocke als Sinn des Zeichens annehmen. Auf den Stelengravuren der ersten Kaiser sei 聖 als beschreibendes Adjektiv zu lesen. Neuzeitliche Kaiser haben es anders, im Sinne der Einzelbestandteile von 聖 mit *er*: 耳 = Ohr, *kou*: 口 = Mund, *wang*: 王 = König, als das Hören auf die Worte des Königs benutzt.

Eher philosophisch als religiös interpretierte Fabian Heubel, Academia Sinica, Taipei, die Kultivierung des asketischen Weisen, *shengren* 聖人, im 5. Kapitel des Buches *Laozi*. Stroh-Hund und Blasebalg werden dort als Parabeln des menschlichen Wesens herangezogen, um den subjektiven und objektiven Wert des Individuums zu veran-

schaulichen, durchaus auch als Gegenbild zur autoritär-hierarchischen Gesellschaftsordnung. Im Ritus kann ein Stroh-Hund große Bedeutung erhalten, ein Blasebalg kann ein Feuer entfachen und erhalten, parallel zur Atembewegung und dem Kreisen des Qi 气 im Körper. Für Menschen ist eine Art von Askese die Methode, *sheng* einzuüben. Im Buch *Laozi* ausgedrückt als *rusheng gongfu* 入聖工夫, Übung des Eintretens in das Heilige.

Für auf dem Pfad der buddhistischen Übungspraxis Vorangeschrittene wird nach Hans-Rudolf Kantor, Huafan Universität Taipei, in China seit der Östlichen Han-Zeit die Bezeichnung *sheng* 聖 verwendet, im Kontrast zu *fan* 凡, dem Gewöhnlichen. *Sheng* resultiert aus der Transformation des Gewöhnlichen und vollendet das Edle. Friederike Assandri, Universität Leipzig, legte dar, dass in der frühen Tang-Dynastie der daoistische Weise oft mit dem Attribut des Mitgefühls belegt wurde und damit dem Bodhisattva-Ideal entsprach. Für Buddhisten war Buddha der erste *shengren* 聖人 bzw. Heilige. Im Han Kitab, einer Erläuterung des Islam für chinesische Menschen, wird *sheng* 聖 zur Beschreibung weiser, heiliger Herrscher des Altertums verwendet und auch für Konfuzius. Ebenso wird der Prophet Mohammed als *sheng* 聖 bezeichnet und damit mit Konfuzius auf eine Stufe gestellt, führte James Frankel, Chinese University of Hong Kong, aus.

Dass *sheng* 聖 im religiösen Leben Chinas durch die Geschichtsperioden hindurch eine prominente Rolle spielte, wies Chu Pingyi, Academia Sinica, Taipei, nach. Nicht nur die drei Lehren *san jiao* 三教, Konfuzianismus, Buddhismus und Daoismus, auch als *shengjiao* 聖教 bekannt, verwendeten das Wort für sich, sondern auch viele Volksreligionen und regionale Kulte integrierten den Begriff in ihre Praxis oder Götternamen. Mit dem Beginn der christlichen Mission durch die Ankunft der Jesuiten kam es zu einem Wettstreit in der Verwendung des Wortes und einer gewissen Okkupation durch den Katholizismus. Prof. Chu zeigte einen Überblick religiöser Ausdrücke in allen Religionen, die das Schriftzeichen *sheng* 聖 verwenden, der die große Dominanz katholischer Wortschöpfungen mit *sheng* zeigte.

Ines Eben von Racknitz, FU Berlin, widmete sich in ihren Ausführungen der Autobiographie des letzten Kaisers, Puyi, der als „Seine Heiligkeit“ angesprochen aufwuchs. Er selbst, sein Körper und der Palast, in dem er wohnte, galten als heilig. Im Rückblick sah der Kaiser absurde und teilweise demütigende Befehle, die er als Kind aus Übermut und um Grenzen auszutesten seinen Dienern gab, kritisch. Auch nach dem Ende des Kaiserreiches 1912 blieben seine kaiserliche Würde und sein Charisma in diesem Sinne intakt, was seinen Machtanspruch über das Gebiet der Qing-Dynastie, gestützt von japanischen Interessen, weiter aufrechterhielt. Adam Yuet Chau, University of Cambridge, zeigte Beispiele für die zunehmende Konjunktur des „roten“ Tourismus, *hongyou* 红游, in China, bei dem Schauplätze des kommunistischen Widerstandes und Befreiungskampfes vor Gründung der Volksrepublik als „heilige revolutionä-

näre Orte“ *geming shengdi* 革命聖地 besucht werden. Auch die Einsatzplätze Xi Jinpings während der Kulturrevolution sind auf Touristen eingestellt; Parteisymbole sowie Devotionalien von Mao Zedong oder Xi Jinping werden zum Kauf angeboten. Gerda Wielander, University of Westminster, sprach von einem langen Marsch zur Heiligung der Partei. Sie verwies auf die These des Shanghaier Religionssoziologen Li Xiangping 李向平, die chinesische Gesellschaft orientiere sich am Konzept der hierarchischen Solidarität, welche sich auf eine dreitausendjährige Geschichte heiliger Muster stütze. Im Parteidiskurs finde sich der Begriff des Heiligen vor allem als die „heilige Mission“ *shensheng shiming* 神圣使命 der kulturellen Transformation. Taiwan werde regelmäßig als „heiliges Gebiet“ *shensheng lingtu* 神圣领土 bezeichnet und als Teil der Kampagne gegen historischen Nihilismus in einen Gründungsmythos der Volksrepublik zusammen mit seinen Helden und Pilgerstätten eingeflochten.

Christian Meyer untersuchte die chinesische Forschungslandschaft zu 聖 und konstatierte, dass es erst in den 1980er Jahren im Zuge der allgemeinen Öffnungspolitik zum Beginn einer modernen Religionsforschung in Festlandchina gekommen ist. Die Übersetzung des Buches von Rudolf Otto *Das Heilige* (1917) hätte zur Entstehung eines neuen Konzeptes beigetragen, wobei sich die Debatten über das Heilige und die Transzendenz überschneiden würden. Neue Impulse kondensierten sich heute auch in Taiwan und am Institute of Sino-Christian Studies in Hong Kong, u.a. inspiriert von He Guanghu und Daniel Yeung.

Isabel Friemann, China InfoStelle

## 11. Europäisches Katholisches China-Kolloquium in Siegburg zum Thema „Jugend in China“

### Einleitendes

Das 11. Europäische Katholische China-Kolloquium (11th European Catholic China Colloquium, ECCC), das sich dem Thema „Zukunftsperspektiven der katholischen Kirche in China. Besonderer Fokus: Jugend in China“ widmete, fand vom 22. bis zum 25. August 2024 statt. Wie schon fünf Jahre zuvor beim 10. ECCC diente wieder das in Siegburg auf dem Michaelsberg gelegene Katholisch-Soziale Institut (KSI) als Tagungsstätte. Einige der Gebäude hatten ab 1064 – mit Unterbrechung – bis 2011 als Abtei des Benediktinerordens fungiert. Der heilige Anno II., Erzbischof von Köln, war ihr Gründer.

Schon ein Blick ins Programm des diesjährigen Kolloquiums zeigte, dass auch sehr heikle Themen angepackt werden würden, die heute nicht nur in Deutschland und sehr vielen anderen Ländern die Kirche in unruhige Ge-

wässer gebracht haben, sondern – davon muss man ausgehen – auch in China ein ernstes Problem sind. Offen wurden Fragen der Sexualität in der Priesterausbildung sowie Missbrauch angesprochen, auch wissenschaftlich und praxisnah nach Wegen der Prävention gesucht. Zukunftsperspektiven gibt es nicht ohne Blick in Vergangenheit und Gegenwart. Dem wurden alle Vorträge in verschiedener Weise gerecht. Das Vorbereitungsteam hatte eben sehr kompetente Redner gewonnen. Nach den 16 Vorträgen, von denen einige in schriftlicher Form in beiden Sprachen für die Teilnehmer vorlagen, war immer Gelegenheit zur Diskussion.

Die über 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, davon rund 50 Chinesinnen und Chinesen, bildeten für vier Tage eine Gemeinschaft, der China und Hongkong sowie Taiwan besonders am Herzen lagen. Es waren sowohl jüngere als auch betagtere Teilnehmer dabei. Katholiken, Protestanten und ein russisch-orthodoxer Priester bildeten gewissermaßen eine kleine Ökumene. Es waren Christinnen und Christen aus China und Hongkong, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Irland, Italien, Schweden, der Schweiz, Belgien, Polen, Taiwan, USA und dem Vatikan auf dem Michaelsberg versammelt – vereint im Glauben an Jesus Christus.

An jedem Tag gab es eine Messfeier mit Predigt sowie Liedern in chinesischer und englischer Sprache. Am ersten Tag stand Kardinal Stephen Chow SJ, Bischof von Hongkong, der Eröffnungsmesse vor. Die morgendliche Messe am nächsten Tag leitete Kardinal Rainer Maria Woelki, Erzbischof von Köln, der eigens zu der Messe nach Siegburg kam. Am letzten Tag war der Hauptzelebrant Miroslaw Wachowski, Untersekretär für die Beziehungen zu den Staaten im Staatssekretariat des Heiligen Stuhls. Ein wei-

terer Hauptzelebrant war P. Robert Wong SVD aus Hongkong, in Taiwan tätig, der erst einige Tage zuvor zum Priester geweiht worden war.

Die Europäischen Katholischen China-Kolloquien haben eine lange Geschichte. Die erste derartige Veranstaltung hat im Dezember 1992 in Verona unter dem Titel „European Catholic China Meeting“ zum Thema „Prospects of Catholic Cooperation with China in the Present International Context“, die zweite im November 1995 in Paris zum Thema „Europe – China Theological Exchanges“ stattgefunden. Danach folgten in Krynica Morska (Polen) im September 1999 das „Third European Catholic China Colloquium“ zum Thema „The Catholic Church in China: Message, Response, and Commitment“, das „Fourth European Catholic China Colloquium“ in Leuven (Belgien) im September 2013 zum Thema „Mutual Confirmation in Faith“ und das „Seventh European Catholic China Colloquium“ in Triuggio (Mailand) im September 2006 zum Thema „25 Years of Encounters with the Church in China. An Evaluation, Looking to the Future“. Das „Eighth European Catholic China Colloquium“ in Freising war im September 2010 dem Thema „Chinese in Europe – Trends and Catholic Perspectives“ gewidmet. Zum Thema „Challenges of Evangelization – China and Europe“ fand im September 2015 das 9. Kolloquium in der polnischen Kleinstadt Konstancin-Jeziorna statt, in Siegburg von Ende August bis Anfang September 2019 das 10. Kolloquium unter dem Titel „Laudato Si’ and Technoscience – Implications with Focus on the Church in China“. Da es aufgrund eines Zählfehlers nie ein 5. und auch kein 6. derartiges Kolloquium gegeben hat, war das diesjährige Kolloquium eigentlich nicht das elfte, sondern erst das 9. (siehe auch *China heute* 2019, Nr. 3, S. 143–152).

In der Zeit von 1992 bis heute hat es weltweit ungeheure technische, klimatische, politische und noch ganz andere (z.B. COVID-19) Veränderungen gegeben. Besonders in den wenigen Jahren seit dem 10. ECCC von 2019 hat sich die Weltlage leider stark verschlechtert, auch in China und in Hongkong. Umso dringlicher ist es, dass möglichst viele Menschen auf allen Kontinenten und in allen Religionen auf eine Besserung hinzuwirken versuchen.

### Verlauf der Konferenz

Nach einer musikalischen Einleitung durch den Pianisten Li Yinxuan eröffnete **Msgr. Wolfgang Huber**, Vorsitzender des China-Zentrums und Präsident von missio München, das Kolloquium. Er begrüßte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer und wünschte dem Kolloquium einen guten Verlauf. Er warf einen Blick zurück auf das vorige Kolloquium im Jahr 2019 und wies auf die schwieriger gewordene Lage der Christen in China hin. Auch P. Martin Welling SVD, der Direktor des China-Zentrums, begrüßte die Teilnehmenden und hob die Teilnahme insbesondere von Kardinal Stephen Chow SJ und Msgr. Miroslaw Wachowski, der am vorletzten Tag anreiste, hervor. Das China-Zentrum



Kardinal Chow und Kardinal Woelki beim Kolloquium mit einer Abbildung der Muttergottes von Sheshan.  
Foto: Archiv China-Zentrum.



11. European Catholic China Colloquium, Siegburg, 22–25 August 2024

Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Kolloquiums. Foto: Archiv China-Zentrum.

hatte die Organisation des 11. ECCC übernommen. P. Welling dankte allen Sponsoren, ohne die ein solches Kolloquium nicht hätte stattfinden können. Es waren dies Kirche in Not, missio München, die Steyler Mission, das Erzbistum Köln, die Diözese Rottenburg-Stuttgart, Misereor, die Erzdiözese München und Freising sowie weitere Spender. Besonders begrüßt wurden auch die schon beim 10. ECCC 2019 bewährten Dolmetscher Susanne Becker-Gonnella (Berlin) und Prof. Dr. Leo Leeb (Renmin University, Beijing). Beide dolmetschten sowohl von Chinesisch nach Englisch als auch in umgekehrte Richtung. So gab es bei der Kommunikation keine Probleme.

**Stephen Kardinal Chow Sau-yan SJ** hielt einen powerpointgestützten, humor- und hoffnungsvollen Eröffnungsvortrag zum Thema **„Kirchlicher Dienst für junge Menschen in Hongkong“**. Seit Mai 2021 ist er Bischof der Diözese Hongkong. Im September 2023 wurde er ins Kardinalskollegium aufgenommen. Seine beiden Vorgänger Joseph Kardinal Zen Ze-kun SDB und John Kardinal Tong Hon leben noch. Kardinal Chow ist akademisch bestens ausgewiesen. 2006 promovierte er in Erziehungswissenschaft an der Harvard University. Auch von daher hat er ein besonderes Verständnis für junge Menschen. Er legte Wert darauf, nicht mit „Eminenz“, sondern nur mit „Kardinal“ angeredet zu werden.

Chow führte aus, dass ungefähr 400.000 und damit 5% der ständigen Einwohner Hongkongs Katholiken seien, überwiegend Chinesen. Hinzu kämen rund 100.000 Katholiken aus den Philippinen (die Mehrheit) und anderen asiatischen sowie europäischen Staaten. Die Gesamtbevölkerung beläuft sich auf rund 7,5 Millionen. In den letzten zwei Jahren seien 300.000 Personen ins Ausland emigriert. Dies sei ein großes Problem auch für die Pfarreien.

In der Diözese gebe es seit 1995 eine Jugendkommission. Im Bereich der Bildung verfüge die Kirche über ein vielfältiges Angebot mit vom Staat unterstützten Schulen und Kindergärten. Auch die sozialen Dienste und die Gesundheitsfürsorge, vor allem der Caritas, dienen den Menschen, von denen 95% Nichtkatholiken seien. Die Kirche habe eine Mission – nämlich den Dialog mit Freunden in verschiedenen Kulturen, Religionen und Generationen und die Evangelisierung auch mit Hilfe von Schulen und neuen Medien zu fördern. Die Jugendpastoral richte sich an Menschen im Alter von 12 bis 35 Jahren. Weiterführende Schulen der katholischen Kirche lüden ihre Schüler zu einer Begegnung mit Christus ein. An den Universitäten, darunter die katholische „Saint Francis University“ (bis Januar 2024 „Caritas Institute of Higher Education“), werde intensiv Studentenseelsorge betrieben. Dies geschehe mit Sommercamps und Jugendtagen auf unterschiedlichen Ebenen sowie mit Medieninitiativen.



Besonders kümmere sich die Kirche auch um inhaftierte Jugendliche, deren Zahl nach den Protesten von 2019 drastisch gestiegen sei („Light up“ Projekt). Es werde versucht, diese Jugendlichen in die Gesellschaft wieder einzugliedern und mit ihren Familien zusammenzuführen, indem ihnen geholfen werde, einen Job zu finden und nicht wieder straffällig zu werden.

**P. Dr. Bruno Lepeu MEP** hielt einen Vortrag zum Thema „**Die Jugend in China erneuert die Kirche**“. Er hat 30 Jahre China-Erfahrung, forscht am Holy Spirit Study Centre (Hongkong) und beschäftigt sich schon seit Langem mit Jugendfragen. 2023 verteidigte er seine Dissertation am Institut Catholique de Paris zum Thema „Die Entstehung einer brüderlichen und synodalen Kirche in China. Theologische Analyse einer Umfrage unter jungen chinesischen Katholiken“. Um etwas über das Glaubensleben von chinesischen Jugendlichen zu erfahren, habe er sich deren Lebensgeschichten angehört. Die von ihm befragten katholischen jungen Menschen seien im noch sehr klerikalen und hierarchisch geprägten kirchlichen Kontext aufgewachsen, der sie nicht auf ein Leben als gläubige Subjekte in der heutigen chinesischen Gesellschaft vorbereitet habe. Sie wünschten sich einen neuen Weg, Kirche zu sein, einen brüderlichen und synodalen, an dem sich Männer und Frauen beteiligten. Nötig sei ein Prozess innerer Transformation hin zu einer persönlichen Aneignung des Glaubens in der Gemeinschaft, hin zu einem neuen Weg des Lebens und des Evangeliums. Die chinesische Gesellschaft sei von einer Suche nach Macht und Ehre geprägt. Eigeninteressen würden mittels Beziehungen und Netzwerken durchgesetzt, was die befragten Jugendlichen sehr negativ bewertet hätten. Dem gegenüber stehe eine brüderliche Gemeinschaft, die den Urgemeinden ähneln müsse, in der jeder geliebt worden sei. Lepeu nannte viele Punkte, die nötig seien, dieses Ziel zu erreichen, wobei er auch immer von seinen Erfahrungen mit den jungen Menschen in China ausging. So fänden die befragten Jugendlichen es wichtig, dass solche brüderlichen Gemeinschaften von Laienführungskräften, Priestern und Schwestern auf ihrer Suche, dem Willen Gottes zu entsprechen, begleitet würden. Die jungen Menschen würden Jesus Christus als nahbaren Freund erfahren und ihn „älteren Bruder Jesus“ (Su ge 蘇哥) nennen.

Lepeu verwies auf den 1. Petrusbrief, wo die Kirche als Gemeinschaft von Brüdern und Schwestern aufgefasst wird. In der chinesischen Kultur sei Brüderlichkeit ebenfalls verwurzelt. Als Beispiel führte er die Abenteuererzählung *Die Räuber vom Liang-Schan-Moor* aus dem 14. Jahrhundert an. Christus, Gottes Sohn, habe uns in eine göttliche Bruderschaft adoptiert. Lepeu zitierte dazu „Ihr aber sollt euch nicht Rabbi nennen lassen; denn nur einer ist euer Meister, ihr alle aber seid Brüder“ (Mt 23,8). Er schlug vor, Priester nicht mehr „Father“ bzw. „Pater“ (*shenfu* 神父) zu nennen, sondern „älterer Bruder“ (*muxiong* 牧兄). Brüderlichkeit müsse sich, statt in Führung, in Begleitung äußern, müsse

synodal und weniger hierarchisch sein. Es gelte, das allgemeine Priestertum aller Getauften zu fördern.

Auf den Vortrag von P. Lepeu folgten zwei analysierende und zugleich auf persönlichen Erfahrungen beruhende Vorträge von **zwei jüngeren, kirchlich sehr engagierten chinesischen Frauen** zum Thema **Jugend in China**.

Der folgende Redner, **P. Dr. Antoine Ren SJ**, lehrt und forscht am „Center of Catholic Studies“ der Chinese University of Hongkong. Er hielt einen Vortrag zum Thema „**Die vierte Revolution in der Mission für chinesische Studierende in Übersee: Eine Theologie des ‚Hinausgehens‘ im Lichte einer Umfrage unter chinesischen katholischen jungen Menschen in Europa**“. 13 chinesische Studenten der Philosophie und Theologie wurden in europäischen Ländern befragt (fünf Männer und acht Frauen). P. Ren wollte wissen, in welcher Weise ihr Glaube von der europäischen Gesellschaft bzw. Kirche beeinflusst werde. Er sehe seine Umfrage als eine Form praktischer Theologie, die er von dem französischen Jesuiten Étienne Grieu (geb. 1962) übernommen habe.

Die befragten Studierenden kamen aus verschiedenen Regionen in China und unterschieden sich im Alter bei der Taufe. Ren untersuchte, wie sich längere Abwesenheit vom Herkunftsland bei der Bildung einer christlichen Identität auswirkte. Die jungen chinesischen Katholiken seien weniger traditionell, viele seien aber an der Verbindung von Glauben und Leben interessiert. Die europäische Gesellschaft und auch die Kirche mit ihrer Freiheit und Pluralität hätten den befragten Studenten geholfen, ihren Glauben zu vertiefen. Die sehr stark institutionalisierte Kirche wie auch politische Ideologien hätten sie hingegen eher abgestoßen.

Als historische Vorbilder in der Betreuung chinesischer Studierender in Europa betrachtete Ren die China-Missionare Matteo Ripa (1682–1746) und Vincent Lebbe CM (1847–1940). Die „erste Revolution“ in dieser Hinsicht sei das von Ripa 1732 gegründete Collegium Sinicum in Neapel zur Ausbildung chinesischer Missionare für China gewesen. Die zweite Revolution wurde von Vincent Lebbe begründet, der sich von 1920 bis 1927 um chinesische Studenten in Belgien und Frankreich kümmerte. Als dritte Revolution bezeichnete Ren die Bemühungen verschiedener Ordensgemeinschaften bei der Unterstützung von Auslandsstudien chinesischer Schwestern, Seminaristen und Priestern seit den 1990er Jahren.

Die vierte missionarische Revolution, die nun anstehe, sei die Hilfe für katholische Laien aus China, die in Europa studieren. Dafür nannte Ren mehrere Gründe: Die Zahl der Berufungen in China sei sehr stark zurückgegangen, u.a. eine Folge der Urbanisierung. Außerdem könnten die vom Auslandsstudium nach China zurückgekehrten Priester und Schwestern akademisch oft nicht mit dem Niveau der säkularen Universitäten mithalten, nur wenige von ihnen würden weiter akademisch forschen und publizieren. So ließe es hoffen, dass in jüngster Zeit die Zahl der im Aus-

land Theologie und andere kirchliche Fächer studierenden katholischen Laien gestiegen sei. Ihr Niveau sei oft höher als das von Priestern. Ren sagte: „Die Kirche in China muss auf junge Laien bauen, die eine gute Ausbildung erworben und eine globale Vision haben.“ Könne Lebbes Art der Evangelisierung fortgesetzt werden, fragte Ren. Auch heute gehöre das Hinausgehen zum Christsein. Studenten mit Auslandserfahrung und -abschluss könnten Segen und Chance für die Kirche sein.

Über „**Hochschulseelsorge in Taipei**“ sprach der aus Hongkong stammende **P. Robert Wong SVD**. Er informierte, dass Taiwan 23,4 Millionen Einwohner habe, von denen gehörten 2,5% indigenen Völkern an, die übrigen Bewohner ganz überwiegend der Han-Mehrheit. Knapp 600.000 Bewohner seien Christen, davon 181.000 Katholiken. Wong konzentrierte sich auf die ca. 25.000 Studenten zählende päpstliche katholische Fu-Jen-Universität in Taipeh. Er ist dort Studentenseelsorger. Es gebe einen Club katholischer Studierender, von denen die meisten katholische Studien betrieben. Sie veranstalteten Treffen und luden dazu auch Nichtkatholiken ein. In der Universitätskirche würden für die ganze Universität liturgische Feiern angeboten. Der gegenwärtige Seelsorger sei ein Diözesanpriester und Assistant Professor. Er selbst habe 2022/2023 seine Campuspastoral aufgenommen.

Wong beschrieb sehr detailliert seine Arbeit für die Studierenden, die er in seinem frei zugänglichen Büro in einem der Studentenwohnheime anbietet. Da die Regierung formellen Religionsunterricht [an Schulen und Universitäten] nicht erlaube, mache die Kirche auf andere Weise Angebote, z.B. durch Lebensberatung. Eine Schwierigkeit sei, dass die Zahl der Berufungen immer weiter zurückgegangen sei und so auch an der Universität nur noch sehr wenige Priester in der Lehre tätig seien. Die jungen Studenten bräuchten ihren Seelsorger aber sehr, trüge er doch zu ihrem Selbstwertgefühl bei. Sie seien hinsichtlich christlicher Themen lernbegierig, auch was die Soziallehre der katholischen Kirche betreffe. Christliche Kunst sei ein gutes Mittel, um mit nicht-christlichen Studierenden ins Gespräch kommen, sie könne seiner Erfahrung nach Wesentliches vom Glauben vermitteln. Manches führe sogar übers Katechumenat zur Taufe. Die Studenten suchten auch nach ethischen Grundlagen für politische Wahlen. Manche wünschten zudem, durch eine entsprechende Ausbildung der Kirche dienen zu können. Es gebe ganz unterschiedliche Aufgaben für sie, z.B. auch als Jugendleiter für und von Studenten.

**Sun Shu Kuan** sprach zum Thema „**Diskussion über Jugendpastoral der katholischen Kirche im heutigen Taiwan**“. Sie arbeitet als Sozialarbeiterin im Taiwan-Büro für das Jugendapostolat der Steyler Missionare mit Sitz in der im Südwesten der Insel gelegenen Diözese Chiayi. Reiche Erfahrungen hat sie in ihrer zehnjährigen Tätigkeit



Fr. Robert Wong SVD und Sun Shu Kuan aus Taiwan.  
Foto: Archiv China-Zentrum.

am jesuitischen „Magis“-Jugendzentrum und als Lehrerin für Lebenserziehung an der Fu-Jen-Mittelschule in Chiayi gesammelt. Die Stadt Chiayi ist Bischofssitz. Auf dem Gebiet der Diözese leben 1,4 Millionen Menschen, von denen knapp 9.000 Katholiken sind. Kommunikation und Kooperation seien in der geographisch kleinen Ortskirche Taiwans nicht schwierig. Geprägt sei gerade auch die Jugend vom digitalen Zeitalter mit seinen schnellen Veränderungen. Die Globalisierung habe zur Folge, dass sich junge Leute trotz des Multikulturalismus überall ähnlich verhielten. Mit ihnen eine Beziehung aufzubauen und ihr Vertrauen zu gewinnen sei wichtig. Die Jugendlichen tauchten in der Kirche aber kaum auf, sondern seien von moderner Technologie und der Welt der Fiktion gebannt, aber auch z.B. vom Tarot-Kartenspiel, mit dem auch Wahrsagerei betrieben werde. Manche Jugendliche seien vielleicht für einen Einsatz in der Kirche zu gewinnen. Dazu sei es notwendig, ihnen Selbstvertrauen zu geben und sie aktiv partizipieren zu lassen, also eine Pastoral „mit“ der statt „für“ die Jugend anzubieten.

Eine gute Zusammenarbeit zwischen den Diözesen und Ordensleuten sei wichtig. So werde der nationale Jugendentag in den sieben Diözesen Taiwans rotierend gefeiert. Es gebe viele Möglichkeiten, das Glaubensleben zu fördern, z.B. mit Camps für Kinder und für Jugendliche. Verschiedene Jugendgruppen wie Tabor, Talitha Kum, Magis (ignatianisches Prinzip) engagierten sich für die Verbreitung der Frohbotschaft. Die Steyler Missionare hätten 2003 das „Taiwan-Büro für das Jugendapostolat“ gegründet. Es richte sich an Studierende und Schüler, besonders auch an Angehörige der indigenen Ethnien. Ziel sei es, Jugendliche im Glauben so zu fördern, dass sie ihn an die nächste Generation weitergeben könnten. Zudem würden erwachsene Jugendtutoren für die Jugendpastoral herangebildet. Auch würden neue Methoden ausprobiert hin zu mehr Zusammenarbeit und Gemeinschaft.

Im Anschluss an den Vortrag sprach der deutsche **Psychologie-Student Matthias Hoster über seinen einjährigen Freiwilligendienst in Taiwan** u.a. in einem katholi-

schen Heim für Menschen mit Behinderungen in Chiayi. Während seines Aufenthalts engagierte er sich auch in der Jugendarbeit von Sun Shu Kuan und konnte viele positive Erfahrungen sammeln.

**P. Dr. Gianni Criveller PIME**, Direktor des PIME-Zentrums sowie der Zeitschriften *Mondo e Missione* und der Nachrichtenagentur *AsiaNews* in Mailand sprach zum Thema „**Herausforderungen und Perspektiven für die Kirche in China: Eine theologische Sicht**“. Er blickte dabei zurück auf das im Juni 1924 in Shanghai abgehaltene Erste Chinesische Konzil. Vielerorts sei des 100. Jubiläums gedacht worden. Es habe den Weg für eine Indigenisierung kirchlichen Personals frei gemacht, also dafür, dass die Leitung der Ortskirche Chinas nach und nach in die Hände des chinesischen Klerus gelegt worden sei. Auch die Inkulturation habe es insofern gefördert, als der Glaube zunehmend in chinesischen Formen zum Ausdruck kommen konnte. Das Konzil habe das Konzept der Synodalität vorweggenommen. Criveller fragte, wann es ein zweites chinesisches Konzil geben werde mit so mutigen Personen wie damals.

Die Jugend befinde sich heute in einer ernststen Notlage, nicht nur in China. Junge Menschen erführen Unsicherheit und emotionale Instabilität überall auf der Welt. Sie wüssten, dass die Versorgung der älteren Menschen von ihnen geschultert werden müsse. Nach der Zeit der COVID-Lockdowns sei in China die Selbstmordrate unter Studierenden gestiegen. Anders als früher fänden viele Studierende nach Studienabschluss keine Arbeit. Ihre existentiellen Probleme glichen denen von Studenten in anderen Ländern. Hinzu komme die Abwanderung junger Leute aus den katholischen Dörfern in die säkular geprägten Städte und eine damit einhergehende Desorientierung. Die Weitergabe des Glaubens an Jüngere sei schwierig, was durch die Verbote der Behörden für die Teilnahme Minderjähriger an Gottesdiensten noch verstärkt werde.

Criveller kam auf den von Papst Benedikt XVI. geprägten Begriff der Evangelisierung als Interkulturalität zu sprechen, den dieser an die Stelle von Inkulturation gesetzt wissen wollte. Es müsse theologisch und pastoral reflektiert werden, auf welche Weise/n der Glaube im heutigen Leben ausgedrückt werden könne. Eine gründliche Reform der Mission der Kirche sei nötig. Ihre Missionsaufgabe müsse in die Hände aller Getauften gelegt werden, sie müsse Synodalität praktizieren. Jünger Jesu seien wir nur, wenn wir Missionare seien. Gerade auch junge Menschen könnten das sein – etwa im Ausland während des Studiums.

Criveller kam auch auf das chinesische Phänomen „Christentumsfieber“ zu sprechen. Damit ist ein ab 1980 zu verzeichnendes enormes Wachstum des Christentums gemeint, vor allem von charismatischen und pfingstlerischen Christen in Städten. Als Reaktion auf das enorme Wachstum hätten die Behörden [zwischen 2014 und 2016] viele Kirchen und Kreuze zerstören lassen. Von den 1990er Jahren bis in die 2010er Jahre habe es viele Zentren für das

Studium des Christentums gegeben. Sie seien anfangs von sogenannten „Kulturchristen“ geleitet worden. Diesen Begriff hatte der Intellektuelle Liu Xiaofeng geprägt. Kulturchristen waren häufig Gelehrte, die mit dem Christentum sympathisierten, aber den Kirchen fernblieben. Christliche Gelehrte aber hätten die sino-christliche Theologie samt ihrer spirituellen, ethischen und sozialen Aufgaben gefördert. In den letzten Jahren habe das Misstrauen der Regierung gegenüber der Religion auch in diesem Bereich die Möglichkeiten stark eingeschränkt. Hinzu käme ein politischer Konfuzianismus, der beanspruche, die einzig authentische Form chinesischen Denkens zu sein.

Criveller schloss seinen Vortrag mit der Hoffnung, dass es weiterhin einen guten Dialog zwischen China, Katholizismus und dem Vatikan gebe. Einen solchen habe der 2023 verstorbene Christentumsforscher Ren Yanli von der nationalen Akademie der Sozialwissenschaften geführt. Er sei ein entschiedener Brückenbauer gewesen.

**P. Dr. Fabio Favata PIME**, Hongkong, arbeitet an der Saint Francis University und am Holy Spirit Seminary in Hongkong und in der dortigen Pfarrei Saint Patrick. Er hielt einen auf seiner Dissertation (2023) im Fach Psychologie fußenden Vortrag zum Thema „**Menschliche Formung in der Priesterausbildung in Festlandchina**“. P. Favata berücksichtigte dabei auch jüngere einschlägige Literatur zur Priesterausbildung und besonders solche zu sexuellem Missbrauch durch Priester. Die Berufung zum Priestertum erfordere eine volle menschliche Reife. Favata verwies darauf, dass es bei einer großen Mehrheit von Kandidaten aber eine ernsthafte psychische Unreife gebe. Er betonte, dass Kindesmissbrauch nicht mit dem Zölibat korreliere, sondern mit Klerikalismus und psychosexueller Unreife.

Seine Promotionsforschung am Institut für Psychologie der päpstlichen Universität Gregoriana in Rom war Teil eines globalen Forschungsprojekts. Dazu führte er zwischen 2019 und 2023 semi-strukturierte, wissenschaftsbasierte Befragungen zum Stand der menschlichen Formung (Human Formation) in der Priesterausbildung in China durch.

Die Befragung bzw. die Interviews in zwei offiziellen Priesterseminaren in China – es wurden 28 Seminaristen und 7 Formatoren befragt – habe bei den Studenten auf sechs Variablen gezielt, nämlich auf signifikante Lebenserfahrungen, das Selbstbildnis, berufsbezogene Werte, menschliche Entwicklung, psychosexuelle Entwicklung und affektive Reife, und bei den Formatoren auf vier Dimensionen: Programme zur menschlichen Reife in den Seminaren, die Einbeziehung der Kandidaten in die Ausbildung, psychosexuelle Entwicklung und Schwierigkeiten der Seminaristen sowie Vorbereitung der Formatoren. Einige Aussagen von Ausbildern hätten gezeigt, dass es in China gerade auch an psychologisch qualifizierten Formatoren fehle. Auch die Schwierigkeiten und Bedürfnisse der Seminaristen, z.B. Sorgen wegen Versuchungen einschließlich derer im Bereich Sexualität, veranschaulichte Favata.

Die Seminaristen hätten angegeben, dass sie selten mit ihren Ausbildern über Sexualität gesprochen hätten. Ihm, dem Interviewer, hätten die Seminaristen aber sehr offene Auskünfte erteilt.

Alle befragten Formatoren hätten erklärt, dass professionelle psychologische Gutachten für die Kandidaten vor ihrem Eintritt ins Priesterseminar dringend notwendig wären. Die Mehrheit von ihnen (85,71%) gab an, dass die Seminaristen große Schwierigkeiten im Umgang mit ihrer Sexualität hätten. Seminaristen wiederum hätten sich von den Formatoren vor allem mehr Hilfe im Bereich der zwischenmenschlichen Beziehungen gewünscht (57,14%), 71% hätten ihre Formatoren negativ bewertet, z.B. dass sie nicht gut vorbereitet seien, übertrieben Wert auf Disziplin legen, die Seminaristen nicht gut kennen würden oder selbst psychische Probleme hätten.

Fast alle (89%) befragten Seminaristen hätten den Zölibat als Bedingung für Priester befürwortet, doch nur sechs von ihnen hätten konkrete Beweggründe für eine positive Einstellung zum zölibatären Leben genannt. So habe ein Seminarist gesagt, dass zölibatäres Leben zu einer persönlichen Beziehung zu Gott führen könne. Alle Seminaristen bis auf einen würden Schwierigkeiten in ihrem künftigen zölibatären Leben voraussehen. Konkrete Hilfe dafür erwarteten sie vor allem aus dem spirituellen Bereich (Gebetsleben usw.), während ihre Formatoren die Notwendigkeit von Sexualerziehung, Akzeptanz der eigenen psychosexuellen Dimension und mehr Kontakt mit der Außenwelt, besonders zu Frauen und Ehepaaren, betont hätten. Die Mehrheit (65%) der Seminaristen habe erklärt, vor dem Seminar keine Sexualerziehung (in der Schule oder Familie) erhalten zu haben.

Favata berichtete, dass die Seminaristen in den Interviews noch weitere für China spezifische soziale und kulturelle Faktoren genannt hätten, die ihr Leben beeinflussen würden. Kindliche Pietät sei gemäß dem Konfuzianismus ein entscheidender Faktor, der sich auch auf die Berufsentscheidung auswirken könne. Manche Familien würden ihre Söhne ins Priestertum drängen, andere wiederum seien völlig dagegen. Ein Seminarist habe gesagt, er fühle sich etwas schuldig, denn aus kindlicher Pietät müsste er sich eigentlich um seine Mutter und Großmutter kümmern. Als Kinder hätten die Seminaristen teilweise auch die traditionelle Bevorzugung von Jungen vor Mädchen erlebt. Einige Seminaristen hätten außerdem erwähnt, dass sie Kinder von Wanderarbeitern seien und entweder ganz ohne Eltern aufgewachsen seien oder wegen der häufigen Ortswechsel oft keine Freunde gefunden hätten. Andere hätten Sorgen geäußert, wie sie künftig als Priester mit dem Rauchen und Trinken umgehen sollen. Dies sei auch unter Christen habituell, Seminaristen und Priester könnten sich dem bei Treffen mit den Mitgliedern einer Pfarrei kaum entziehen. Sorge bereite den Seminaristen auch die finanziell prekäre Lage von Priestern im Krankheitsfall und im Ruhestand. Als Schwierigkeit hätte etwa die Hälfte der

befragten Seminaristen außerdem die bislang nicht überwundene Spaltung in offizielle Kirche und Untergrundkirche sowie den Umgang mit der Religionspolitik der Regierung genannt.

Zu den Empfehlungen, die Favata am Ende vorbrachte, gehörten u.a. kleinere Seminare mit familienähnlichen Strukturen, die mehr persönliche Begleitung ermöglichen würden als die überfüllten Priesterseminare, und eine Aufhebung der strikten Trennung von der Außenwelt. Die Kandidaten für die Seminare müssten psychologisch gründlich auf ihre Eignung geprüft werden. Die auch in und für China anvisierte radikale Reform der Priesterausbildung im Hinblick auf eine menschliche Formung bedürfe noch vieler Anstrengungen.



Blick in den Konferenzsaal. Foto: Archiv China-Zentrum.

Der aus Hebei stammende Priester **Josef Gao Jingchuan** sprach zum Thema „**Präventionskonzept gegen sexuellen Missbrauch an Minderjährigen. Anmerkungen zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der katholischen Kirche Chinas**“. Josef Gao betonte, er wolle von der Kirche in Deutschland lernen und für die Kirche in China Präventions- und Schutzmethoden entwickeln. Dafür diene sein Master-Studium an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Er erwähnte eingangs die 2002 im Erzbistum Boston publikgemachten Missbrauchsfälle. 2010 sei in Deutschland der von Priestern an Jugendlichen verübte Missbrauch bekannt gemacht worden. Im Gefolge davon seien in Deutschland von den Diözesen Maßnahmen zur Prävention ergriffen worden.

In China sei das Gespräch über sexuellen Missbrauch tabu, auch das über Sexualität. Obwohl es sicherlich auch dort viele Missbrauchsfälle gebe, werde darüber nicht berichtet. Sexueller Missbrauch jedoch sei global und in allen Kulturen zu finden. Vom Gesetz und der Moral her werde Missbrauch auch in China strikt missbilligt, führe er doch zu lebenslangem Leid der Opfer. Die Kirche müsse Kinder schützen und sie in einem guten Umfeld aufwachsen lassen. Josef Gao ging auch auf die von allen 27 deutschen Diözesen getragene MHG-Studie (2014–2018) zu „Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester,

Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz“ ein und ebenso auf die 2014 von Papst Franziskus eingerichtete „Päpstliche Kommission für den Schutz von Minderjährigen“. Auch in der taiwanischen Gesellschaft gebe es viele Missbrauchsfälle, manche Opfer hätten Selbstmord begangen. Leider werde Aussagen von Kindern oft nicht geglaubt. Wenn Priester, die Missbrauch begangen hätten, nicht bestraft, sondern versetzt würden, wie es auch in anderen Ländern lange geübte Praxis gewesen sei, verliere die Kirche ihre moralische Autorität (siehe auch den Artikel von Gao Jingchuan, „Präventionskonzepte gegen sexualisierte Gewalt. Überlegungen für die Arbeit der Kirche in China mit Kindern und Jugendlichen“, in: *China heute* 2021, Nr. 4, S. 223-241).

Der Sozialanthropologe **Dr. Mark McLeister** lehrt und forscht an der Universität von Edinburgh im Bereich Asien-Studien speziell zu China. Mit seinem Vortrag **„Christentum in China seit 2018: Perspektiven von der Basis“** trug er zum ökumenischen Charakter des Kolloquiums bei. Anders als der Begriff „Christen“ im Titel suggeriert, bezog er sich auf chinesische Protestanten, die in Gemeinden praktizieren, die mit der offiziellen Drei-Selbst-Bewegung affiliert sind. Das Jahr 2018 hat er als Einstieg gewählt, weil damals neue, schärfere Regeln des Staates zu religiösen Angelegenheiten in Kraft traten, mit der die KPC die Zügel religiöser Kontrolle kräftig anzog. Mit seinem Beitrag wolle er zeigen, dass es dennoch ein gewisses Maß an Pragmatismus bei der Umsetzung dieser Politik an der Basis gebe, so dass die Gemeinden immer noch gewisse Spielräume hätten, um ihre eigenen Ziele zu verwirklichen. McLeisters Beitrag beruht auf Feldforschungen – zuletzt 2023 – in der großen Stadt Huanghaicheng (fiktiver Name) im küstennahen Gebiet Huadong (ostchinesische Region).

Die Christen seien vom Staat gehalten, sozialistische Kernwerte zu fördern und für eine Sinisierung des Christentums zu sorgen. Meist würden sie aber nicht viel Energie in die vom Staat vorgegebenen ideologischen Aufgaben stecken, sondern diese eher formalistisch erledigen. Zur Sinisierung gehöre auch die „Vier-Hinein“-Kampagne, in deren Rahmen an religiösen Stätten u.a. die Nationalflagge zu hissen sei. Als die Kirchenführer merkten, dass diese Forderung nicht verhandelbar sei, kamen sie ihr nach; es gebe jedoch bislang keine Nationalflaggen *innerhalb* der Kirchen.

Die Einheitsfrontabteilung überwache die Religionen zunehmend auch mit Hilfe von Personal auf Unterbezirksebene. Diese Kader an der Basis verstünden kaum etwas vom Christentum. Dies brächte für die Kirchenführer sowohl Herausforderungen wie auch Chancen mit sich, mit den Staatsdienern in Kontakt zu kommen und ihr Bild vom Christentum zu formen – bis hin zu Evangelisierung. Einige Parteimitglieder seien am Christentum zu interessieren.

Das seit 2019 von den Behörden auch in Huanghaicheng verhängte Kirchenbesuchsverbot für Minderjährige umgingen die Eltern u.a. dadurch, dass sie diese eifriger

auf andere Weise christlich erzögen. Manchmal würden auf örtlicher Ebene die Vorschriften ohnehin nicht durchgesetzt. Auch die Einführung von Überwachungskameras in Kirchen werde teilweise erfinderisch umgangen. Seit 2023 würden die Behörden darauf drängen, dass es in jedem Unterbezirk oder jeder Großgemeinde nur eine protestantische Gemeinde geben solle; mehrere Kirchengemeinden seien deshalb schon zur Zusammenlegung gezwungen worden. Häufig fänden sich aber auch Auswege. Insgesamt seien das Leben für die Christen und die Weitergabe des Glaubens aber schwieriger geworden. Es bleibe wichtig, die Kirche zu beobachten, wie sie auf sozio-politische Veränderungen reagiere.

Priester **Dionysi Pozdnyaev** gehört der russisch-orthodoxen Kirche an. Er leitet in Hongkong die russisch-orthodoxe Gemeinde. Sein Thema war **„Kurzer Überblick über den gegenwärtigen Stand der orthodoxen Kirche in China“** (siehe seinen Beitrag in den Themen dieser Nummer). Das Wirken der orthodoxen Kirche in China sei durch politische und kulturelle Faktoren sehr begrenzt, aber auch durch den Mangel an Priestern. Die weiten Entfernungen sorgten in Festlandchina für Fragmentarisierung und Isolierung der Pfarreien. Alles werde kontrolliert. Neuerungen bedürften der Genehmigung. Die kirchliche Struktur sei sehr schwach. Es käme besonders auf das persönliche spirituelle Wachstum der Gläubigen an. Dies bedeute, dass die Spiritualität der religiösen Gemeinschaften entwickelt werden sollte.

Zurzeit hätten nur wenige orthodoxe Pfarreien einen offiziellen Status. Es seien diejenigen in Harbin, der Hauptstadt der nördlichen Provinz Heilongjiang, und in der Inneren Mongolei sowie in Xinjiang. Nur zwei chinesische Priester gebe es für die dortigen Pfarreien. Jedoch existierten auch inoffizielle Gemeinschaften, denen ausländische Priester hülften. Es gebe kein orthodoxes Priesterseminar in China, und Auslandsstudien zur Ausbildung angehender orthodoxer Priester würden kaum je bewilligt. In Beijing und Shanghai gebe es orthodoxe Gemeinden mit ausländischen Priestern, die vor allem ausländischen orthodoxen Christen offenstünden. Die orthodoxe Kirche in China unterhalte auch Verbindungen zu den Gemeinden in Hongkong und Taiwan. Es gebe viele politische Restriktionen, die ein normales Funktionieren der Kirche behinderten.

Trotz großer Schwierigkeiten sehe er Möglichkeiten für eine Inkulturation des Glaubens. Es mangle aber vielfach an geeignetem Informationsmaterial. Es bliebe dennoch wichtig, die orthodoxe Identität im chinesischen Kontext zu bewahren bzw. zu stärken. U.a. könnten dazu Ausstellungen und Tagungen dienen. Fr. Pozdnyaev sieht für die Orthodoxie Möglichkeiten, sich in China zu etablieren, sei doch das Interesse an Religion gewachsen. Das orthodoxe Christentum sei zu einer Quelle moralischer und spiritueller Orientierung geworden. Das Internet und soziale Netzwerke und andere Medien könnten genutzt werden. Hilfe

durch die internationale orthodoxe Gemeinschaft spielen dabei eine wichtige Rolle – bis hin zu finanzieller Unterstützung und dem Eintreten für Religionsrechte. (Der vollständige Text des Vortrags findet sich in den Themen dieser Ausgabe.)

**Eva-Maria Hankes** powerpointgestützter Vortrag hatte den Titel „**Sino-Christliche Theologie. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft**“. Das Thema geht in dieselbe Richtung wie ihr Promotionsvorhaben („The influence of 中国化 [Sinicization] on contemporary Protestant theology in the People’s Republic of China“) im Fach Evangelische Theologie. Hanke studiert an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. Zuletzt betrieb sie einige Monate lang Forschungen am Institute of Sino-Christian Studies (ISCS) in Hongkong. Im Auftrag von dessen Direktor Daniel Yeung, der nicht zur Konferenz nach Siegburg kommen konnte, stellte sie die Geschichte und das segensreiche Wirken des international anerkannten Instituts vor. Hanke führte aus, dass an keiner Universität in China Theologie gelehrt werde und dass an kirchlichen Seminaren das akademische Niveau leider nicht hoch sei. Bei einem kurzen Blick in die Vergangenheit sprach Hanke über die 1980/1990iger Jahre als der Zeit von Chinas neuer Aufklärung und der in diese Zeit fallenden Entstehung der sino-christlichen Theologie. Heute werde die sino-christliche Theologie ohne dogmatische Interessen von sehr verschieden ausgerichteten Forschern betrieben – von Atheisten sowie von Christen unterschiedlicher Denominationen. Die Forschungsergebnisse sollten der Gesellschaft zugutekommen. Dazu diene auch eine Fülle von Publikationen. Die Vergabe von Stipendien (z.B. das Tao Fong Shan Scholarship) an jüngere Forscher diene demselben Ziel. Hanke sieht das ISCS als ein Zentrum akademischen Austauschs unter den gegebenen politischen Bedingungen.

**He Guanghu** ist emeritierter Professor für Religionswissenschaft an der Renmin-Universität in Beijing. Den Lesern von *China heute* ist er längst bekannt. Der engagierte protestantische Christ sprach zum Thema „**Was sollte die sino-christliche Theologie tun angesichts von Leben in Schlamm und Feuer? – Drei Vorschläge für die sino-christliche Theologie von heute und mein erster Beitrag dazu**“. Angesichts der vielfältigen Leiden und Herausforderungen der Menschen heute – wie Kriege, Naturkatastrophen und extremer Nationalismus – dürfe die christliche Theologie nicht schweigen, sagte He Guanghu zu Beginn seines Vortrags. Wenn Theologinnen und Theologen nur abstrakt blieben und nicht durch Forschungen in der öffentlichen Theologie auf die realen menschlichen Nöte reagierten, begrüßen sie nur die Zukunft der sino-christlichen Theologie. He machte drei Vorschläge zu Themen, mit denen sich sino-christliche Theologie künftig auseinandersetzen solle, da sie die chinesische Gesellschaft und möglicherweise auch Menschen anderswo in der Welt beschäftigten: Er forderte chinesische Theologinnen und



Prof. He Guanghu im Gespräch mit Konferenzteilnehmern.  
Foto: Archiv China-Zentrum.

Theologen dazu auf, eine „vergleichende Theologie der Nationen“ (und Nationalismen), eine „vergleichende Theologie der Institutionen“ und eine „vergleichende Theologie der menschlichen Naturen“ zu entwickeln.

Im zweiten Teil seines Vortrags ging er kritisch auf den chinesischen „Staatsnationalismus“ (*minzu-guoquanzhuyi* 民族-国权主义) ein. In Chinas Geschichte habe sich dieser im Laufe der Jahrhunderte bis hin zu einer absoluten Vormachtstellung des Staates entwickelt. Alles andere als die Interessen der Herrscher in den chinesischen Reichen [schon in der Frühlings- und Herbstperiode und der Zeit der Streitenden Reiche] sei unterdrückt worden. Erst Ende des 19. und bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts sei durch Invasionen und Ideen des Westens ein echter Nationalismus entstanden. Japans Aggression habe diese Entwicklung beschleunigt. He Guanghu ging auch auf die weitere Entwicklung Chinas und Taiwans ein. Er warf sogar einen scharfen Blick auf die Geschichte der griechischen Poleis, die anders als die chinesischen Reiche über verschiedene politische Institutionen und Systeme verfügt hätten, etwa über Aristokratie, Demokratie und Monarchie. Heute werde der Staat in China immer mehr als Zweck und Ziel statt als Mittel betrachtet, das dem Volk als dem Souverän zu dienen habe. He Guanghu sprach von „statism“. (Im Deutschen wird dieser pejorative Terminus gelegentlich mit Statismus wiedergegeben.) Letztes Ziel des Menschen aber sei es, Bürger in Gottes Reich zu sein: „Mein Königtum ist nicht von dieser Welt.“ (Joh 18,36). Alle Staaten hätten nur relativen, nicht absoluten Wert. Dieser Ansicht seien auch einige Autoren des alten China gewesen. He Guanghu zitierte Mencius (ca. 370–290 v.Chr.): „Die Menschen sind das Wichtigste, der Staat kommt danach, der Herrscher ist am wenigsten wichtig.“ Auch Karl Marx habe dem Staat keinen letzten Wert zugemessen. He Guanghu plädierte abschließend noch einmal für eine vergleichende Theologie der Institutionen und menschlicher Naturen.

**Prof. Dr. Gao Shining**, emeritierte Professorin am Institut für Weltreligionen der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften in Beijing, ist die Frau von Prof. He Guanghu. Sie sprach zum poetisch klingenden Thema **„Mit dem Wind fällt Regen in die Nacht, benetzt still die Dinge – Wirkt der Heilige Geist in den heutigen chinesischen Christen?“** Sie erläuterte, dass die Gedichtzeile von dem chinesischen Dichter Du Fu (712–770) stamme und dass der Heilige Geist ähnlich sanft zu den Menschen komme. Gao Shining warf einen Blick in die Geschichte der Publikation chinesischer Bibeln. 2019 sei das 100-jährige Jubiläum der Veröffentlichung der weitverbreiteten „Mandarin Union Version“ der Bibel gewesen. Um dieses Ereignisses zu gedenken, habe der chinesische Pastor Wang Wenfeng samt einem Team eine Aktion initiiert, bei der diese Ausgabe mit der Hand abgeschrieben und so kopiert worden sei. Erstaunlich viele Gläubige hätten sich zum Mitmachen bereitgefunden – Einzelpersonen, Gemeinden, ja auch Kinder. Der Pastor habe dann die Idee gehabt, die Sammlung aller kopierten Bibeln in einem Museum unterzubringen. Auch dies sei aufgrund des Enthusiasmus und der Spendenbereitschaft von zahlreichen Helfern in Wenzhou gelungen. Mittlerweile seien Christen und auch andere Bewohner von Wenzhou stolz auf das „Wenzhouer Museum für Ausgaben klassischer Bücher“ (温州经典版本博物馆).

Das zweite Projekt, über das Gao sprach, betraf den „Yage-Literaturpreis“, der erstmals 2020 vergeben wurde. Das chinesische Wort Yage 雅歌, so Prof. Gao, stehe für das Hohelied Salomons. Der Preis werde vom Zentrum für Theologie und Künste der privaten Duke-Universität (Durham, North Carolina, USA) in Zusammenarbeit mit dem Chungchi College der Chinese University of Hong Kong vergeben. Für den Preis kämen christliche Werke der Literatur, Musik und anderer Künste in Frage. Gute Kunstwerke seien geeignet, den christlichen Glauben zu verbreiten und das Evangelium zu einem Teil der chinesischen Kultur zu machen. Sie könnten zudem eine Brücke zwischen Kirche und Gesellschaft bilden. Prof. Gao stellte außerdem die seit 2015 bestehende wissenschaftliche Buchreihe „Christliche Kultur-Studien“ vor, die von ihr und ihrem Mann herausgegeben werde. Heute umfasse die Reihe über 100 Monographien und Sammelbände. Die Herausgeber hofften, auch eine elektronische Version (e-books) der Reihe zu veröffentlichen.

**Msgr. Mirosław S. Wachowski** hielt den letzten Vortrag des Kolloquiums. Sein Thema lautete **„Die Zukunft der Kirche in China aus der Sicht des Papstes und des Heiligen Stuhls“**. Er ist Untersekretär für die Beziehungen zu den Staaten im Staatssekretariat des Heiligen Stuhls und dort so gewissermaßen stellvertretender Außenminister. Der römische Diplomat präsentierte eine recht optimistische Sicht, ohne dass er etwa Schwierigkeiten der Kirche bzw. „schmerzhaft historische Ereignisse“ unerwähnt ge-

lassen hätte. Dieser Ausdruck stand wohl auch für schwere Einschränkungen der Freiheit der Kirche.

Des Papstes pastorale Sorge für die Gläubigen in China sei ein zentrales Anliegen. Die katholischen Gläubigen Chinas wollten in voller Gemeinschaft mit ihm und der universalen Kirche leben. [Diesem Ziel dient auch das vorläufige Abkommen zur Ernennung von Bischöfen.] Wichtig sei die Einheit der katholischen Gemeinschaft in Liebe. Der Weg dorthin sei steinig. Wachowski machte deutlich, dass die Gemeinschaft aller chinesischen Bischöfe mit dem Heiligen Vater schon gegeben sei, noch nicht aber die aller Gläubigen (sprich der „offiziellen“ und „inoffiziellen“ Gemeinden). Einheit aber würde die Harmonie in der chinesischen Gesellschaft insgesamt fördern. Der Papst habe wiederholt betont, dass die chinesischen Gläubigen zugleich „gute Katholiken und gute Bürger“ sein sollten. Der Heilige Stuhl mache sich diese Einladung des Papstes zu eigen und bleibe offen für den Dialog mit den Regierungsbehörden. Wachowski erwähnte u.a. die Botschaft von Papst Franziskus an die chinesischen Katholiken und an die universale Kirche (26. September 2018).

Wichtig seien auch Übereinkünfte zur Neuordnung der Grenzen der Kirchenbezirke und die Ernennung und Weihe von Bischöfen. Leider seien immer noch etliche Kirchenbezirke vakant. Gute Kandidaten zu finden sei schwierig. Es gelte, den Klerus, die Seminaristen, Ordensschwwestern und Laien theologisch, intellektuell und menschlich gut auszubilden, im wachsenden Maße auch durch Ausbildungsmaßnahmen im Ausland. Der Heilige Stuhl unterstütze nachdrücklich jeglichen Austausch. Eine weitere Aufgabe sei die Inkulturation des christlichen Glaubens. Dies ginge nicht ohne gründliche Kenntnis der katholischen Theologie einschließlich der Ekklesiologie sowie der lokalen Kultur, die fortschreitender Säkularisierung und zunehmendem Konsumismus ausgesetzt sei. Binnenwanderung und Urbanisierung seien Herausforderungen. Die kleine Herde in dem riesigen Land brauche die Fürsorge Gottes und die der universalen Kirche auf dem Weg in die Zukunft.

## Schluss

Abschließend gab es noch Gelegenheit, ein Fazit zu ziehen und Kommentare zu äußern. P. Gianni Criveller PIME sprach ein großes Dankeschön an die Referenten aus. Die Themen seien äußerst wichtig gewesen. Es sei deutlich geworden, dass viele Probleme Jugendlicher weltweit aufträten. Gut sei gewesen, dass sehr viele Teilnehmer aus Festlandchina, aber auch aus Taiwan und Hongkong stammten. Es käme darauf an, das schon bestehende Netzwerk der am Christentum in China Interessierten zu verstärken. Erfreulich sei es gewesen, dass auch Vertreter anderer Konfessionen – mit Vorträgen – vertreten gewesen seien. P. Antoine Ren SJ dankte für die gute Organisation samt Verpflegung, für die Vielfalt der wissenschaftlichen Beiträge zu theologischen, psychologischen und soziologischen

Themen. Man habe viel lernen können, z.B. dass es überall auf der Welt ähnliche Probleme gebe. China sei jedenfalls nicht von der Welt abgeschnitten. Sinnvoll wäre es gewesen, wenn noch mehr junge Leute teilgenommen hätten. Er sei mit dem Traum gekommen, dass ein konkreter Aktionsplan zu dem, was nötig sei, hätte aufgestellt werden können.

Ein italienischer Teilnehmer beklagte, dass die zunehmend eingeschränkte Freiheit in Hongkong und generell die Situation der Religionsfreiheit in China zu wenig thematisiert worden seien. Mit Bezug auf den Vortrag von Professor He Guanghu meinte er, eine Art von politischer Theologie müsse wiederbelebt werden. Ein junger chinesischer Teilnehmer hingegen erklärte, junge Menschen hätten das Gefühl, dass man in dieser verwirrten Welt eher über Spiritualität als über Institutionen reden müsse.

Viele fanden es gut, dass das katholische Kolloquium auch ein ökumenisches mit einer guten Mischung aus praxisnahen und systematisch-theoretischen Positionen war. Bewunderung wurde z.B. der Initiative „chinesisches Bibel-Museum“ gezollt. Großer Dank galt den Dolmetschern aufgrund ihrer Leistung angesichts manchmal sehr hohen Sprechtempos. Auch denen, die die liturgischen Feiern gestaltet hatten, sowie dem Pianisten Li Yinxuan und besonders den Mitarbeitern des China-Zentrums wurde herzlich gedankt. Vielfach wurde erwähnt, dass die Begegnungen und Gespräche (gewissermaßen kleinen Kolloquien) außerhalb der Vortragszeiten wertvoll gewesen seien.

Raimund Kern

### Erstes Symposium über chinesischsprachige öffentliche Theologie am Calvin Theological Seminary in Michigan

Das erste Symposium über chinesischsprachige öffentliche Theologie (*Shoujie Hanyu gonggong shenxue huiyi* 首届汉语公共神学会议, Chinese Public Theology Symposium) fand vom 22. bis 25. Juli 2024 am Calvin Theological Seminary in Grand Rapids, Michigan, USA, statt. Über 50 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Pastoren und Pastorinnen sowie Missionsleiter aus China, Taiwan, Deutschland, Großbritannien, Malaysia, Kanada und den USA nahmen daran teil.

Unter dem Motto „Let Your Light Shine Before Others“ (*Bing zhu xing qian* 秉烛行前) bot die Konferenz Vorträge und Panels zu einer großen Bandbreite von Themen. Dazu gehörten der historische Blick auf die politischen Dimensionen der Reformation, des Neo-Calvinismus, der anabaptistischen Tradition usw.; der theoretische Blick auf die Grundlagen der öffentlichen Theologie, wie das Naturrecht; der praktische Blick auf aktuelle Fragen, wie die chi-

nische Kirche unter dem Schatten des Krieges oder die Herausforderungen durch die Künstliche Intelligenz; und der kommunikationsbezogene Blick auf die Verbreitung biblischer Texte und die Algorithmen der Sozialen Medien. Die Teilnehmenden erfuhren außerdem, wie die chinesische Kirche in Malaysia in einem multikulturellen Kontext Gemeinschaft praktiziert, und hörten persönliche Zeugnisse chinesischer christlicher Intellektueller in extrem eingeschränkten Räumen. [...]

Sean Cheng, der gerade als Asien-Redakteur von *Christianity Today* zurückgetreten ist, sagte, diese chinesischen Pastoren, Theologen, Kirchen- und Missionsleiter aus der ganzen Welt hätten unterschiedliche und vielfältige Positionen, Prinzipien, Perspektiven, Schwerpunkte und Ansätze zur öffentlichen Theologie (ganz zu schweigen von spezifischen Themen), doch die Möglichkeit zusammenzukommen, um Ideen und Einsichten zu erforschen, zu teilen und auszutauschen, sei an sich schon eine gute Praxis der öffentlichen Theologie und ein schönes Zeugnis.

An der Konferenz nahmen auch drei bekannte Gelehrte aus dem Bereich der öffentlichen Theologie teil: Nicholas Wolterstorff, Professor emeritus der Yale University, leitete eine Sitzung und gab zu einer anderen Sitzung eine Stellungnahme ab; Professor He Guanghu 何光沪, einer der Gründerväter der sino-christlichen Theologie aus China, übernahm die Eröffnungsrede, und Prof. Lo Ping-cheung 罗秉祥 aus Hongkong, der zur Zeit am Fuller Theological Seminary lehrt, hielt die Abschlussrede. In einer geschlossenen Sitzung nach der Konferenz wurde die Gesellschaft für chinesische öffentliche Theologie (Society for Chinese Public Theology) gegründet. Sie soll es ermöglichen, chinesische öffentliche Theologie in einer nachhaltigen und vertieften Weise zu fördern. Professor He Guanghu und Professor Lo Ping-cheung wurden zum Vorsitzenden bzw. Vizevorsitzenden gewählt.

„Eine gesunde und ganzheitliche öffentliche Theologie muss durch verschiedene Ansätze, auf verschiedenen Ebenen und in unterschiedlichen Szenarien aufgebaut werden, wachsen und erprobt werden. Für die chinesischen Kirchen ist öffentliche Theologie noch sehr neu, sie benötigt Geduld und Pflege. Diese Konferenz ist erst der Anfang.“ So sieht es Pastor Jerry An, der Leiter des chinesischen Dienstes bei ReFrame Ministries und Organisator der Konferenz.

Ab dem 6. September veröffentlicht ReFrame Ministries unter [https://youtube.com/playlist?list=PLRHF7wjv0Lysq\\_8HBdBHC7IZzwiYQfMNH&si=TgOKaQiHI-rgbCnX](https://youtube.com/playlist?list=PLRHF7wjv0Lysq_8HBdBHC7IZzwiYQfMNH&si=TgOKaQiHI-rgbCnX) jeden Freitag eine Aufzeichnung über ein Thema oder eine Diskussion des ersten Symposiums über chinesischsprachige öffentliche Theologie.

Jerry An

Aus dem Englischen übersetzt von  
Katharina Wenzel-Teuber



## Chronik zu Religion und Kirche in China 21. Juni bis 27. Oktober 2024

Die „Chronik zu Religion und Kirche in China“ erscheint seit Anfang 2010 regelmäßig in den Informationen von China heute. Da manche Nachrichten (der Redaktion) erst später bekannt werden, kann es zu Überschneidungen zwischen den Chroniken kommen, wobei jeweils in der vorangegangenen Nummer bereits erwähnte Ereignisse nicht noch einmal aufgeführt werden. Alle Chroniken finden sich auch online auf der Website des China-Zentrums ([www.china-zentrum.de](http://www.china-zentrum.de)). – Der Berichtszeitraum der letzten Chronik (2024, Nr. 2, S. 75-85) reichte bis einschließlich 29. Juni 2024.

### Varia

September 2024:

#### Neuer Studiengang zu Fragen rund um die Ehe beginnt

Wie laut dem von der Shanghai United Media Group herausgegebenen Online-Magazin *Sixth Tone* der staatliche Fernsehsender CCTV berichtete, beginnt ab September die Vocational University of Civil Affairs in Beijing mit dem ersten ehebezogenen Studiengang. Der neue Studiengang „Marriage Services and Management“ sei eine Reaktion auf die Bemühungen der Regierung, „harmonische Familien zu schaffen“. Die neue Hochschule untersteht direkt dem Ministerium für Zivilverwaltung. „Nach Angaben der Hochschule wird sich der Studiengang nicht nur auf die Planung von Hochzeiten und die Vermittlung von Ehen konzentrieren, sondern die Studenten sollen auch darin geschult werden, Dienstleistungen während des gesamten Ehezyklus anzubieten“, so *Sixth Tone*. „Das Programm, das im Jahr 2024 70 Studenten aus 12 Provinzen aufnehmen wird, konzentriert sich auf die Heiratsindustrie, um Studenten mit umfassenden Fähigkeiten auszustatten“, sagte Zhao Honggang, der Vizepräsident der Hochschule, gegenüber CCTV. Akademische Unterrichtsfächer, die 45% des Lehrplans ausmachen, umfassen Management, Soziologie, Familienkultur, Ethik und Wirtschaft. Die restlichen 55% gehen auf die praktische Ausbildung in den Bereichen Familienberatung, Hochzeitsplanung und Partnervermittlung. Hinzu kommen Aspekte wie voreheliche Beratung und Beratung vor Ehescheidungen sowie Praktika in Standesämtern und Vermittlungsagenturen. Die Studierenden würden z.B. auch an Trauzeremonien auf

dem Campus teilnehmen. Nach ihrem Abschluss hätten sie die Möglichkeit, bei Heiratsvermittlungsagenturen, Hochzeitsdienstleistern und Organisationen für Ehe- und Familienberatung zu arbeiten. Die Heiratsrate ist laut dem Bericht in den letzten Jahren stark gesunken, mit Ausnahme von 2023 nach Ende der Covid-Pandemie. Nach Schätzungen habe sich zugleich der chinesische Markt für Online-Dating und -Vermittlung zwischen 2014 und 2023 fast verdreifacht. Die Hochschule bietet neben dem Studiengang zu Ehedienstleistungen und -management auch den ersten Studiengang in modernem Bestattungsmanagement in China an. Mehr als 100 Studenten werden im September mit diesem Studiengang beginnen (*Sixth Tone* 30.07.). kf

13. September 2024:

#### China verabschiedet Gesetzesentwurf zur Erhöhung des Renteneintrittsalters

Ab Januar 2025 wird China schrittweise das Renteneintrittsalter erhöhen. Innerhalb von 15 Jahren soll das Renteneintrittsalter von Frauen von derzeit 50 bis 55 Jahren auf 55 bis 58 Jahre und von Männern von derzeit 55 bis 60 Jahren auf 63 Jahre erhöht werden. Es handelt sich um die erste Anpassung seit 1955, obwohl sich die durchschnittliche Lebenserwartung seither verdoppelt habe und heute bei knapp 80 Jahren liege, so die NZZ. Renten dürfen bezogen werden, wenn man mindestens 15 Jahre Sozialbeiträge geleistet hat. Allerdings sind die Rentenbezüge niedrig und die Unterschiede zwischen Stadt und Land groß. Insbesondere Wanderarbeiter schneiden schlecht ab, da sie in der Regel nur wenig einzahlen. Die chinesische Regierung zögerte lange vor diesem Schritt, da sich in der Bevölkerung immer wieder Widerstand breitmachte. Aufgrund von Chinas Überalterung und einer geringen Geburtenzahl war er jedoch notwendig. Laut dem Bericht der NZZ macht die Rentenversicherung fünf Prozent des Bruttoinlandsprodukts aus. Bis 2035 drohe laut einer Berechnung der staatlich finanzierten Akademie der Wissenschaften in Beijing der Bankrott. 300 Millionen Chinesen würden im nächsten Jahrzehnt in Rente gehen. Der abnehmende Anteil der Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter setze die Wirtschaft unter Druck. Gleichzeitig könnte das Frustrationpotential bei den Jüngeren zunehmen. Die Arbeitslosigkeit ist hoch und der Konkurrenzdruck auf dem Arbeitsmarkt groß. „Es ist jedoch un-

wahrscheinlich, dass die Jungen deswegen auf die Straße gehen. Unter ihnen hat sich eine Art Fatalismus breitgemacht“, so der Bericht (NZZ 13.09.). kf

### Religionspolitik

26. Juni 2024:

#### Hochrangige Tagung: Sinisierung ist der einzige gangbare Weg zur Anpassung der Religionen an die sozialistische Gesellschaft

Auf der Sitzung in Beijing über das „vertiefte Vorantreiben der Sinisierung der Religionen unseres Landes“ sprachen Shi Taifeng, Leiter der Zentralen Einheitsfrontabteilung der Partei und Mitglied des Politbüros, sowie acht weitere Vertreter von zentralen Parteiorganen und Staatsministerien. Kader aus den Einheitsfrontabteilungen und Religionsbehörden auf Provinzebene sowie Vertreter der Wissenschaft nahmen ebenfalls an der Sitzung in Beijing teil. Laut Bericht auf der Website der Einheitsfront erklärte Shi Taifeng: „Das Festhalten an der Ausrichtung der Religionen unseres Landes auf Sinisierung ist der einzige gangbare Weg, um die Religionen aktiv zur Anpassung an die sozialistische Gesellschaft anzuleiten.“ – Nach dieser Definition Shi Taifengs hat Sinisierung also klar eine soziopolitische (nicht kulturelle) Bedeutung. Dem entsprechen auch seine weiteren Ausführungen, soweit sie dem Bericht zu entnehmen sind (*Tongzhan xinyu* nach [www.sara.gov.cn](http://www.sara.gov.cn) 28.06.). kwt

1. Oktober 2024:

#### 75 Jahre Volksrepublik China

Alle fünf Religionen waren angehalten, das Jubiläum der Staatsgründung zu feiern. Im Internet finden sich viele Fotos vom feierlichen Hissen der Nationalflagge vor religiösen Gebäuden, von Gratulations-spruchbändern oder Gebetsveranstaltungen für das Vaterland. Einige Beispiele aus der katholischen Kirche in der Provinz Hebei sind hier zu sehen: [www.xinde.org/show/55703](http://www.xinde.org/show/55703). kwt

### Daoismus

3. August 2024:

**Genosse Li Wencheng, ehemaliger Generalsekretär der Chinesischen daoistischen Vereinigung, stirbt mit 97 Jahren** Seinen Weg in die Chinesische daoistische Vereinigung (CDV) und seinen Beitrag

zur Wiederaufnahme der Ordination von Quanzhen-Priestern im Jahr 1989 schilderte der Parteimann in einem 2021 geführten Interview. Li Wencheng 李文成 wurde 1927 in Gaoyang, Provinz Shanxi, geboren. 1946 trat er in die KPCh ein. Nach 1949 arbeitete er in lokalen Propagandaabteilungen der KP und einer Zeitung. 1952 kam er nach Beijing und wurde dort für die Arbeit in der Abteilung für religiöse Angelegenheiten der Kultur- und Erziehungskommission des Staatsrats ausgewählt, dem späteren Büro für religiöse Angelegenheiten. Dort wurden ihm zunächst ein halbes Jahr lang Kenntnisse zu Religion und Religionspolitik vermittelt. Anschließend ließ man ihn – so erzählte er im Interview – an einer „Studienklasse“ für katholische religiöse Amtsträger in der Nordkirche von Beijing teilnehmen, in der über 100 Priester und Bischöfe insbesondere Patriotismus und Anti-Imperialismus studieren mussten. Dem Nachruf der CDV zufolge wurde er bereits 1958 Büroleiter in der CDV. Über die folgenden Jahrzehnte gibt es keine Informationen. Als Li sich mit fast 60 auf den Ruhestand vorbereitete, wurde er 1986 (erneut?) in die CDV versetzt als deren Generalsekretär, ein Amt, das er bis 1999 innehatte. Dort hatte er nach eigenen Angaben die Aufgabe, „die Religionspolitik der Partei seit dem 3. Plenum des 11. ZK [von 1982] umzusetzen“, dabei ging es v.a. um die Wiederherstellung daoistischer religiöser Aktivitäten, die Wiederöffnung daoistischer Stätten, die Gründung der Chinesischen daoistischen Akademie und der CDV-Zeitschrift *Zhongguo daojiao*. Von besonderer Bedeutung war 1989 die erste Ordination seit den 1940er Jahren von Priestern der Quanzhen-Tradition des Daoismus, die im Baiyun-Tempel in Beijing stattfand. Li Wencheng schildert in dem Interview, wie schwierig es war, nach dieser langen Zeit in China noch alte Priester zu finden, die das Ordinationsritual rekonstruieren konnten. Wie Stephen Jones in seinem Daoismus-Blog kommentierte, war Li selbst jedoch sicherlich nicht religiös, sondern „das typische Beispiel eines der Bürokraten, die von der Partei für die fünf Religionen ausgewählt werden. Viele von ihnen glauben nicht an Gott oder Religion. Sie sind da, um die Religion im Auftrag der Partei zu kontrollieren“ ([www.taoist.org.cn/showInfoContent.do?id=10112&p=p](http://www.taoist.org.cn/showInfoContent.do?id=10112&p=p) [Interview]; [www.taoist.org.cn](http://www.taoist.org.cn) 03.08. [Nachruf]; <https://stephenjones.blog/category/li-family/> 03.09.). kwt

12. Oktober 2024:

### **Weltföderation des Daoismus erhält Besuch vom Green Climate Fund**

Malfada Duarte, die Geschäftsführerin des Green Climate Fund, besuchte die Weltföderation des Daoismus (WFD, 世界道教联合会) an ihrem Sitz im Tempel der Weißen Wolken in Beijing. Dort traf sie u.a. den daoistischen Priester Meng Zhiling, Generalsekretär der WFD und Vizevorsitzender der Chinesischen daoistischen Vereinigung (CDV), weitere Vertreter von WFD und CDV sowie den daoistischen Priester Wang Shiqing vom Jugendausschuss des Chinese Committee on Religion and Peace. Es sei das erste Mal seit ihrer Gründung, dass die Weltföderation des Daoismus mit einer internationalen Organisation interagiere, heißt es in dem Bericht auf der Website der CDV. Beide Seiten hätten mögliche Bereiche für eine Kooperation erörtert und Vorschläge für eine Zusammenarbeit in den Bereichen Umweltschutz, saubere Energie, nachhaltige Entwicklung und Seidenstraßeninitiative vorgebracht. Die WFD werde ihre Beziehungen zum Green Climate Fund verstärken; man wolle gemeinsam nach Möglichkeiten suchen, die ökologische Weisheit des Daoismus mit den Zielen des Klimafonds zu verbinden ([www.taoist.org.cn](http://www.taoist.org.cn) 22.10.). – Der Green Climate Fund wurde von den Vertragsparteien der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen geschaffen. Die WFD wurde 2023 beim 5. internationalen Daoismus-Forum gegründet, ihr gehören 52 daoistische Organisationen aus 20 Staaten an. Der Vorsitzende der CDV, Li Guangfu, ist zugleich auch Vorsitzender der WFD. kwt

### **Buddhismus**

3.–5. Juli 2024:

### **„2024 Buddhist English Training Course“ in Zhuhai**

80 Teilnehmende aus ganz China kamen zu dem Kurs am Putuo-Tempel in Zhuhai in der Provinz Guangdong unweit von Macau. Der Kurs wurde vom offiziellen Dachverband des Buddhismus in China, der Chinesischen buddhistischen Vereinigung (CBV), veranstaltet. Im Putuo-Tempel befindet sich die 2017 vom Nationalen Büro für religiöse Angelegenheiten und der CBV genehmigte „English Base for Buddhist Exchange“ (佛教英语交流基地). – Wie Dharma-Meister Mingsheng bereits 2021 in einer Rede ebendort erläuterte, trainiert die Base bilinguale und multilinguale Eliten, die bei den Buddhistischen Weltforen und anderen internationalen buddhistischen Konferenzen zum Einsatz kommen. Arbeitssprachen seien neben Englisch auch Japanisch, Deutsch, Koreanisch, Russisch, Thai, Pali und Sanskrit. Voll kulturellem

Selbstvertrauen gehe der chinesische Buddhismus in die Welt hinaus, wobei er am Weg der Sinisierung festhalte, so Mingsheng im Jahr 2021. Es gehe darum, „die Geschichte des chinesischen Buddhismus gut zu erzählen“, dies sei die Pflicht der bilingual ausgebildeten Mönche. Die Base habe zahlreiche buddhistische Schriften übersetzt und helfe bei der Erstellung von *The Voice of Dharma*, der neuen englischen Edition der CBV-Zeitschrift *Fayin* 法音. Mingsheng ist der Vorsitzende der Buddhistischen Vereinigung von Guangdong ([www.chinabuddhism.com.cn](http://www.chinabuddhism.com.cn) 05.07.; [www.xinchanfeng.com/1-1/16301.html](http://www.xinchanfeng.com/1-1/16301.html) 26.09.2021). kwt

6. Juli 2024:

### **Der 14. Dalai Lama Tenzin Gyatso wird 89 Jahre alt**

Zu diesem Zeitpunkt hielt sich der Dalai Lama wegen einer am 28. Juni erfolgten Knieoperation in den USA auf. In einer Videobotschaft vom 5. Juli sagte er, von den Knieproblemen abgesehen sei er grundsätzlich gesund. Er dankte allen und bat um ihr Gebet. Am 28. August kam er – nach einem Zwischenstopp in Zürich (s.u.) – wieder in Dharamsala an. – Ein in New York lebender tibetischer Autor namens Ugyen Gyalpo schrieb in *Bitter Winter*, Seine Heiligkeit habe versichert, dass er 113 Jahre alt werden würde. Dennoch sei die Verwundbarkeit des tibetischen Volkes ohne ihn unbestreitbar. Die chinesische Regierung versuche mit ihrem „Spiel des langen Wartens“, diese Verwundbarkeit auszunutzen. Um sich dem entgegenzustellen, sollten die Tibeter den Dalai Lama drängen, dass er eine Selbst-Emanation zu seinen Lebzeiten in Betracht ziehe, so Ugyen Gyalpo. – In der Erklärung zur Frage seiner Reinkarnation von 2011 hatte der Dalai Lama auf die grundsätzliche Möglichkeit einer Emanation zu seinen Lebzeiten hingewiesen (<https://bitterwinter.org> 27.09.; [www.buddhistdoor.net](http://www.buddhistdoor.net) 08.07.; [www.dalailama.com](http://www.dalailama.com) 28.08.; [www.dalailama.com/the-dalai-lama/biography-and-daily-life/reincarnation](http://www.dalailama.com/the-dalai-lama/biography-and-daily-life/reincarnation) [Erklärung des Dalai Lama von 2011, deutsch in *China heute* 2012, Nr. 1, S. 15-20]). kwt

ca. 28. August 2024:

### **Treffen des 14. Dalai Lama mit dem 17. Karmapa Lama Ogyen Trinley Dorje in Zürich**

Es war das erste Treffen der beiden hohen tibetischen Lamas seit 2017. Die Gelegenheit dazu ergab sich während eines Zwischenstopps des Dalai Lama auf seiner Rückreise von den USA nach Indien. Der Karmapa Lama berichtete über die Begegnung in einer auf 28. August datierten Botschaft. Bei dem Treffen habe er eine Mischung aus Freude und Traurigkeit verspürt, schrieb der Karmapa. „Er schien beträchtlich gealtert zu sein, und [...] seine Stimme ist schwach geworden.

Es war so verschieden von dem, wie er früher war, dass ich es kaum ertragen konnte. Seine Heiligkeit hat alle Kraft seines Körpers, seiner Sprache und seines Geistes für uns eingesetzt [...]. Angesichts seines physischen Zustands und seiner sichtlichen Erschöpfung sagte ich nicht viel, sondern brachte zum Ausdruck, dass er nichts Größeres für den Buddhismus und die fühlenden Wesen tun könne, als lange zu leben. [... W]ir müssen alle seine Wünsche, die er in diesem Leben verwirklichen möchte, bald erfüllen; es ist keine Zeit für Verzögerungen oder Ablenkungen.“ Insbesondere sei es die Hoffnung aller Tibeter und sein eigener Wunsch, dass er in diesem Leben noch einmal nach Tibet zurückkehren könne. Abschließend rief der Karmapa die Tibeter zum gemeinsamen Einsatz für den Dalai Lama, den Dharma und das tibetische Volk auf (<https://kagyuoffice.org/gyalwang-karmapas-message-on-meeting-his-holiness-the-dalai-lama>).

– Die Dalai Lamas und die Karmapas sind die ranghöchsten Lamas ihrer jeweiligen Schule des tibetischen Buddhismus, der Gelug-Schule und der Karma-Kagyü-Schule. Für den aktuellen 17. Karmapa gibt es allerdings zwei Reinkarnationen. Der Karmapa Ogyen Trinley Dorje, geb. 1985, ist auch vom Dalai Lama und der chinesischen Regierung anerkannt. Er wurde in der VR China unter Regierungsaufsicht ausgebildet und floh Ende Dezember 1999 nach Indien. Der Karmapa Trinley Thaye Dorje (geb. 1983) wurde in Indien ausgebildet. Beide Karmapas haben seit 2018 mehrfach gemeinsam bekundet, dass sie die Spaltung der Karma-Kagyü-Linie überwinden wollen. *kwt*

2. September 2024:

### Inauguration des „Xizang International Communication Center“ in Lhasa

„Xizang“ ist die chinesische Bezeichnung für Tibet, die inzwischen von allen offiziellen fremdsprachigen Medien Chinas und seit Ende 2023 auch von der chinesischen Diplomatie und in den Übersetzungen von Texten des Außenministeriums benutzt wird (womit Beijing versuche, seinen Anspruch auf Tibet auch sprachlich erneut zu internationalisieren, so Johnny Erling in *China.Table*). Das Xizang International Communication Center werde „durch Innovation, verschiedene Kanäle und profunde Inhalte ein effektiveres internationales Kommunikationssystem für Xizang-bezogene Inhalte aufbauen, um der Welt ein wahres, stereoskopisches und umfassendes Xizang zu präsentieren und die Xizang-Geschichte in der neuen Ära gut zu erzählen“, heißt es in einer englischsprachigen Meldung. Die Inauguration erfolgte bei einem Treffen, das von der

Propaganda-Abteilung der KP Xinjiangs und dem Chinesischen Fremdsprachenamt organisiert wurde. Der chinesische Name des neuen Zentrums lautet 西藏国际传播中心. Seine Initiierung sei „ein bedeutender Schritt in Chinas laufender Kampagne zur Umgestaltung der internationalen öffentlichen Meinung über Tibet“, schrieb die International Campaign for Tibet (ICT) in einem Kommentar. ICT prognostizierte eine „signifikante Eskalation in Chinas Bestreben, die weltweite Debatte über Tibet zu dominieren“ (<https://bitterwinter.org> 13.09.; [www.chinanews.com.cn](http://www.chinanews.com.cn) 03.09.; *China.Table* 14.03.; <https://savetibet.org> 11.09.; <https://english.xzxw.com> 05.09.). *kwt*

3. September 2024:

### Konferenz zu „Reinkarnation Lebender Buddhas des tibetischen Buddhismus: historische Festlegung des Systems, politische Richtlinien und Rechtsnormen“ in Lanzhou

An der Konferenz in der Provinzhauptstadt von Gansu zur Frage der Reinkarnation tibetischer religiöser Lehrer (tibet. *tulku*, chin. *huofo* 活佛, „Lebender Buddha“) nahmen über 50 Personen teil, darunter Lebende Buddhas, Khenpos und andere Vertreter des tibetischen Buddhismus sowie Experten. Es sprachen u.a. Meister Changzang, ein Vizevorsitzender der Chinesischen buddhistischen Vereinigung (CBV), und der Lebende Buddha Jamyang, Rektor der Chinesischen Akademie für höhere Studien des tibetischen Buddhismus, die die Konferenz ausrichtete. Der Konferenz sei es darum gegangen – so der offizielle Bericht auf der Website der CBV –, dass Mönche, Nonnen und Gläubige angeleitet werden müssten, „die historische Festlegung, die religiösen Rituale sowie politische Richtlinien und Rechtsnormen des Reinkarnationssystems Lebender Buddhas objektiver zu verstehen“. Sie müssten voll und ganz begreifen, dass dabei an den wichtigen „historisch festgelegten“ Prinzipien, nämlich „Suche im Inland, Los aus der Goldenen Urne und Approbation durch die Regierung“, festgehalten werden müsse. So werde ein positiver Beitrag für die gesunde Weitergabe des tibetischen Buddhismus und seine Anpassung an die sozialistische Gesellschaft geleistet ([www.chinabuddhism.com.cn](http://www.chinabuddhism.com.cn) 04.09.). *kwt*

7. September 2024:

### Chinesisches Institut für höhere Studien des Pali-Buddhismus wird in Xishuangbanna eröffnet

Mit einer Feier zum Studienbeginn der ersten 20 Studierenden nahm das Chinesische Institut für höhere Studien des Pali-Buddhismus (中国巴利语系高级佛

学院) am 7. September seinen Betrieb auf – also des Theravada-Buddhismus, der in China auch als „Buddhismus der südlichen Tradition“ (南传佛教) bezeichnet wird. Pali ist die Sprache der kanonischen Texte des Theravada-Buddhismus. Welche Bedeutung dem neuen Institut seitens der Zentralregierung beigemessen wird, zeigte die Teilnahme von Cheng Ruifeng, Vizeminister der Zentralen Einheitsfrontabteilung und Direktor des Nationalen Büros für religiöse Angelegenheiten. Er sagte, das Institut solle für den Theravada-Buddhismus Chinas zu einer Ausbildungsbasis, einem Forschungszentrum und einer Austauschplattform werden. Das neue Institut ist eine Einrichtung auf nationaler Ebene, die laut *Buddhistdoor* im Auftrag der Chinesischen buddhistischen Vereinigung durch die Buddhistische Vereinigung von Yunnan betrieben wird. Auf Provinzebene gibt es bereits seit Jahrzehnten die Buddhistische Akademie von Yunnan mit Zweigen für Theravada-Buddhismus und tibetischen Buddhismus. Das neue Institut befindet sich im Generaltempel von Xishuangbanna in der Stadt Jinghong, Provinz Yunnan. Ein Campus für 500 Studierende und Lehrende ist im Aufbau. – Der Theravada-Buddhismus ist in Südostasien verbreitet. In China kommt er nur in Yunnan vor. Dort gibt es nach offiziellen Angaben etwa 1.700 Tempel des Theravada-Buddhismus, aber lediglich 2.000 registrierte Mönche, die für die Betreuung der Tempel und Gläubigen nicht ausreichen. Im Autonomen Bezirk Xishuangbanna der Dai residierten nach einer Feldstudie der Anthropologin Ma Zhen im Jahr 2018 in 296 der 589 buddhistischen Tempel Mönche aus Myanmar und Laos, 100 Tempel waren ohne residierenden Mönch. Diese – oft gut ausgebildeten – „Migranten-Mönche“ hätten aufgrund schärferer Bestimmungen seit Ende 2018 Probleme mit dem Aufenthaltsstatus, so Ma in *Sixth Tone*. Gleichzeitig wurden laut *Buddhistdoor* in den letzten Jahren Studierende aus Yunnan zu buddhistischen Studien nach Thailand, Myanmar und Sri Lanka geschickt. Der Forscher Yang Zi schrieb 2017 in *The Diplomat*, der Theravada-Buddhismus in Yunnan sei „angesichts seiner Unterentwicklung nicht in der Lage, als Soft-Power-Akteur zu dienen“. Daran soll sich nun offensichtlich etwas ändern (<https://thediplomat.com> 15.08.2017; [www.buddhistdoor.org](http://www.buddhistdoor.org) 10.09.; [www.sara.gov.cn](http://www.sara.gov.cn) 07.09.; [www.sixthtone.com](http://www.sixthtone.com) 27.06.2022; [www.worldjournal.com](http://www.worldjournal.com) 07.09.). *kwt*

20. September 2024:

### Sitzung über „Anleitung und Erziehung der Laienbuddhistengemeinschaften“

Der „Fünffjahresplan zur Vertiefung der Sinisierung des Buddhismus unseres Lan-

des (2023–2027)“, der im Oktober 2023 verabschiedet worden war, enthielt unter dem Arbeitsschwerpunkt „die Forderung nach umfassender und strikter Lenkung der Religionen“ den Unterpunkt „Anleitung und Erziehung der Laienbuddhistengemeinschaften [jushi qunti 居士群体] verstärken“. Auf ihrer Sitzung in Zibo (Shandong) am 20. September diskutierte die Kommission für Laienbuddhisten der Chinesischen buddhistischen Vereinigung (CBV), wie dies umgesetzt und die „Laienbuddhisten-Arbeit“ künftig gestaltet werden sollte. Der buddhistische Klerus solle bei der Anleitung und Erziehung der Laienbuddhistengemeinschaften ein Vorbild hinsichtlich der aktiven Anpassung des Buddhismus an die sozialistische Gesellschaft sein – heißt es in dem Bericht über die Sitzung auf der Website der CBV. Mehr Verwaltung der Angelegenheiten der Laienbuddhisten sei notwendig für eine gesunde Weitergabe des Buddhismus und für die Entwicklung der Gesellschaft. Insbesondere müssten die Laienbuddhistengemeinschaften dazu angeleitet werden, religiöse Aktivitäten gemäß dem Gesetz und den Vorschriften abzuhalten. Die Sitzung der Kommission für Laienbuddhisten wurde von ihrem Vorsitzenden Meister Huaifan geleitet (www.chinabuddhism.com.cn 20.09.). – Laienbuddhisten haben durch die Annahme der dreifachen Zuflucht (in Buddha, Dharma und Sangha) und der fünf Regeln (keine Lebewesen töten, nicht stehlen, kein sexuelles Fehlverhalten, nicht lügen, keinen Alkohol trinken) ein formelles Bekenntnis zum Buddhismus abgelegt. Sie und ihre Gemeinschaften stehen im Allgemeinen weniger im Fokus religionspolitischer Regulierung als der buddhistische Klerus. kwt

15.–17. Oktober 2024:

### 6. Buddhistisches Weltforum tagt in Ningbo

Rund 800 Teilnehmer aus 72 Nationen kamen nach Angaben staatlicher chinesischer Medien zu dem Ereignis in die Küstenprovinz Zhejiang. Wie die vorangegangenen fünf Buddhistischen Weltforen (World Buddhist Forum, 世界佛教论坛) in den Jahren 2006, 2009, 2012, 2015 und 2018 wurde es von der Chinesischen buddhistischen Vereinigung (CBV) und der Chinesischen Vereinigung für religiösen Kulturaustausch organisiert. Das Thema lautete „Hand in Hand for Coexistence“. Am Ende wurde die „Declaration of Mount Xuedou“ verabschiedet (engl. Text unter www.chinabuddhism.com.cn/web/details/76259). Angesichts der globalen Herausforderungen für die Schicksalsgemeinschaft der Menschheit

müsse der Buddhismus eine verbindende Rolle spielen, heißt es in dieser Erklärung. Die Teilnehmer rufen die Buddhisten in aller Welt dazu auf, das gesunde Erbe des Buddhismus zu wahren, u.a. durch zeitgenössische Übersetzungen und Interpretationen der buddhistischen Schriften sowie deren Digitalisierung und einen einfachen, umweltfreundlichen Lebensstil. Forschung zum zeitgenössischen Buddhismus sei zu fördern, u.a. vergleichende Studien zu den Antworten des „humanistischen Buddhismus der Han-Tradition“, der „Zang“- [tibetischen] Tradition und der Theravada-Tradition auf die Fragen der Zeit. Die Rolle der Buddhistischen Weltforen sowie buddhistischer Reliquien, Stammtempel und Dharma-Linien für den internationalen buddhistischen Austausch und als Band des gemeinsamen Glaubens solle gestärkt werden, so die Erklärung. – Claire Vidal von der Université Lumière Lyon 2 sagte im Interview mit *La Croix*, für Beijing dienten die Buddhistischen Weltforen sowohl als Präsentationsfläche für seine Innenpolitik der „Sinisierung der Religionen“ als auch als diplomatische Plattform auf asiatischer Ebene. Für Carsten Krause von der Universität Hamburg zeigen sie zudem „das gewachsene Selbstbewusstsein chinesischer Buddhisten seit Beginn des 21. Jh.“ (*Global Times* 15.10.; *La Croix* 17.10.; *Tongzhan xinyu* nach www.sara.gov.cn 14.10.; *Xinhua* 17.10.; *Zhongguo xinwenwang* nach www.chinabuddhism.com.cn 18.10.; C. Krause, „Auf Spurensuche 1978–2018: Zur Entwicklung des chinesischen Buddhismus in der Gegenwart“, in: *China heute* 2018, Nr. 3, S. 176-188, hier S. 181). kwt

### Islam

26.–27. Juni 2024:

### 5. Internationaler Kongress „China and the Islamic World: Cultural Encounters and Mutual Learning“ in Beijing

Veranstalter der Konferenz waren – nach Angaben von IRCICA – das Institut für Westasien und Afrika der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften und das IRCICA (Research Centre For Islamic History, Art and Culture), eine Einrichtung unter der Organisation für islamische Zusammenarbeit mit Sitz in Istanbul. In ihren Eröffnungsansprachen betonten Zhao Zhimin (CASS) und Mahmud Erol Kılıç (IRCICA) die lange Geschichte der Begegnung zwischen chinesischer und islamischer Zivilisation; beide hätten in der Kulturgeschichte der Menschheit eine wichtige Rolle gespielt und sich gegenseitig beeinflusst, so Kılıç. Der chinesische Sondergesandte für Nahostfragen Zhai Jun sagte, China sei bereit, mit der islamischen Seite zusammenzuarbeiten, um die

Globale Zivilisationsinitiative umzusetzen, den Erfahrungsaustausch im Bereich der Regierungsführung zu verstärken und die gemeinsamen Werte Frieden, Entwicklung, Fairness, Gerechtigkeit, Demokratie und Freiheit zu fördern. Hauptthemen der Konferenz waren, nach Angaben von IRCICA, die historischen Kontakte zwischen China und der muslimischen Welt; Begegnungen und Einflüsse in Künsten und Wissenschaften (z.B. Kalligraphie, Porzellan und Malerei); Begegnungen in Literatur und Philosophie (darunter auch religiöse Traditionen und Sufismus); China und die muslimische Welt im heutigen globalen System (u.a. Friedensförderung, neue Seidenstraßen, Energiefragen). Vorgängerkonferenzen fanden in den Jahren 2012, 2015, 2017 und 2019 statt (www.globaltimes.cn 27.06.; www.ircica.org 27.06.; http://iwr.cssn.cn 02.07.). kwt

Bis 8. Juli 2024:

### Über 10.000 Muslime aus der VR China kehren vom Hadsch 2024 nach Hause zurück

Diese Zahl liegt etwas unter der zuletzt von chinesischer Seite bekanntgegebenen von 12.000 Hadschis im Jahr 2017. Saudi-Arabien gibt jährlich für jedes Land Pilgerquoten vor. Nach einem Bericht auf der Website der Chinesischen islamischen Vereinigung (CIV) – der einzig staatlich autorisierten Organisatorin für Pilgerfahrten chinesischer Bürger nach Mekka – erhielt die chinesische Organisationsleitung vom saudischen Ministerium für Hadsch und Umra einen Preis für vorzügliche Organisation und einen weiteren Preis für Umwelthygiene. „Unsere Pilger erfüllten die beim Hadsch vorgeschriebenen Handlungen reibungslos und erfolgreich unter der einheitlichen Organisation der Hadsch-Gruppe, hielten an der Ausrichtung des Islam auf Sinisierung fest, praktizierten die sozialistischen Kernwerte, pflegten die gute Tradition des Patriotismus [...] und gaben so ein rundum gutes Bild der chinesischen Muslime ab“ – heißt es in dem Bericht (www.chinaislam.net.cn 14.07.). kwt

### Protestantische Kirchen

Juli 2024:

### Repressalien gegen Zion-Kirche in Beijing

2018 wurde die Beijinger Zion-Kirche 北京锡安教会, mit 1.500 Mitgliedern eine der größten Hauskirchen Chinas, von den Behörden geschlossen. Ihr Hauptpastor Ezra Jin 金明日 wurde unter Hausarrest gestellt und darf bis heute das Land nicht verlassen. Seine Frau und Kinder leben mittlerweile in den USA. Am 5. Juli wurde Pastor Jin am Grenzübergang Macau an der Ausreise aus Festlandchina gehindert, obwohl das Ausreiseverbot gegen ihn offiziell im März dieses Jahres endete. Am 7. Juli, dem darauffol-

genden Sonntag, um 10.00 Uhr morgens wurde die Zusammenkunft einer kleineren Untergruppe der Zion-Kirche mit überwiegend jungen Gläubigen im Bezirk Haidian zur Feier eines Gottesdienstes von 20 Beamten unterbrochen. Die Personalien aller Anwesenden wurden aufgenommen, einige Personen mussten Befragungen auf der Wache über sich ergehen lassen. Frau Zhou Sirui 周思睿 wurde festgenommen und wegen Aktivitäten im Namen eines nicht registrierten Vereins in Verhaftung genommen. Am 22. Juli erfolgte ihre Freilassung (<https://bitterwinter.org> 10.07.; [www.chinaaid.net](http://www.chinaaid.net) 06.07.).

Isabel Friemann, China InfoStelle

6. August 2024:

### Feier 70 Jahre Patriotische Drei-Selbst-Bewegung

Am 6. August versammelten sich 80 Delegierte, zusammengesetzt aus Vertretern des Chinesischen Christenrates (CCC), des Shanghaier Christenrates, der Shanghaier Religionsbehörde, des CVJM und der akademischen Welt, um die Gründung der Patriotischen Drei-Selbst-Bewegung als Organisation zu würdigen. (Die Veröffentlichung des Christlichen Manifestes in der *Volkszeitung* am 23.09.1950 wird ebenfalls als Beginn der Patriotischen Drei-Selbst-Bewegung angesehen und sogar im neuen Katechismus als besonderer Gedenktag des CCC benannt. Vgl. Bericht über die Jubiläumsfeier zu 70 Jahren Patriotische Drei-Selbst-Bewegung in *China heute* 2020, Nr. 2-3, S. 78f.). CCC-Präsident Wu Wei eröffnete nach dem Singen der Nationalhymne um 9.00 Uhr die Tagung mit einer Ansprache, in der er die Drei-Selbst-Organisation als ein Werkzeug beschrieb, das zur weiteren Integration des Christentums in den chinesischen Sozialismus diene. In allen christlichen Gemeinschaften sei die Verbreitung von Enthusiasmus für die Partei und ihre Kernprinzipien nötig. Xu Xiaohong, Vorsitzender der Patriotischen Drei-Selbst-Bewegung, rief dazu auf, die wichtigsten Dokumente der letzten Zentralkomitee-Sitzung der KPCh den Gläubigen in Predigten näherzubringen. – Im Anschluss an die Tagung besuchten einige Teilnehmende noch das zur Gedenkstätte ausgebaut frühere Wohnhaus des Vordenkers der Drei-Selbst-Bewegung, Y.T. Wu ([www.ccctspm.org/newsinfo/18109](http://www.ccctspm.org/newsinfo/18109); zu der neuen Gedenkstätte siehe den Beitrag in den Informationen).

Isabel Friemann, China InfoStelle

26. August 2024:

### Bildhauer Gao Shen inhaftiert

Gao Shen 高飏, Jahrgang 1956, der ältere der beiden als Gao-Brüder 高氏弟兄 bekannten christlichen Künstler, wurde

bei einem Besuch in China am 26. August in der Nähe von Beijing festgenommen und befindet sich seither in Haft. Ihm wird vorgeworfen, in seinen Werken gegen das 2018 in Kraft getretene Gesetz zum Schutz der Helden und Märtyrer verstoßen zu haben, das die Verleumdung historischer Märtyrer und Heroen verbietet. Allerdings handelt es sich bei den fraglichen Arbeiten um Werke, die vor mehr als zehn Jahren entstanden sind. Bei einer Verurteilung drohen Gao Shen bis zu drei Jahre Haft. – Seit den 1980er Jahren haben die aus Shandong stammenden Brüder Gao Shen und Gao Qiang 高强 (geb. 1962) künstlerisch zusammengearbeitet. Bekannt geworden sind sie durch Publikationen wie „Chinesische Avantgarde-Kunst“ 中国前街艺术状况, mit Performance-Kunst rund um das Thema Umarmung und mit einer Reihe Mao-kritischer Bronze-Skulpturen. Dazu gehört neben „Miss Mao“, einer monströsen femininen Comicfigur (2006), auch die „Exekution Christi“ (2009), in der sieben lebensgroße Statuen von Mao Zedong mit Gewehren auf einen wehrlosen Christus im Lendenschurz zielen. Viele ihrer Werke thematisierten die nicht aufgearbeiteten Exzesse der Kulturrevolution. Ihr Vater wurde damals als Klassenfeind eingestuft und nahm sich im Gefängnis das Leben. Seit 2003 unterhielten die Gao-Brüder eine Galerie im Beijinger Künstlerviertel 798, in der sie bis 2019 auch wohnten. Inzwischen ist ihr Hauptwohnsitz New York. Andere bekannte christliche Künstler wie Dao Zi 岛子 und Zhu Jiuyang 朱久洋 haben ebenfalls in den letzten Jahren China verlassen. Arbeiten der Gao-Brüder befinden sich rund um die Welt in privaten Sammlungen und Museen, z.B. im Centre Pompidou und im Francisco Museum of Modern Art (<https://news.artnet.com/art-world/artist-gao-zhen-detained-2530305>).

Isabel Friemann, China InfoStelle

29. September 2024:

### Christlicher Autor und Schulgründer Zhu Bin in Haft

Am 29. September wurde Zhu Bin 朱斌, Jahrgang 1973, ein bekannter Aktivist, Schriftsteller und bekennender Christ, wegen „Unruhestiftung“ (*inciting disturbances*) im Bezirk Haidian in Beijing verhaftet. Das von ihm 2017 mitgegründete „Deep breath learning center“ (深呼吸学习中心), eine private christliche Ganztagschule für SchülerInnen der Klassen 1 bis 9 mit besonderem Förderbedarf, die der Hauskirchenbewegung verbunden ist, wurde mehrfach polizeilich durchsucht. Ein konkreter Grund für die aktuelle Festnahme ist zurzeit noch unklar. Zhu Bin unterstützte 2019 die Proteste in Hongkong auf Social-Media-Kanälen und schrieb ein

Gedicht mit dem Titel „The light is a sin“ für die inhaftierten Studierenden. 2021 äußerte er sich kritisch über die Festnahme der investigativen Journalistin Zhang Zhan, die zum Missmanagement der Covid19-Pandemie in Wuhan recherchierte. Ein Jahr später startete Zhu Bin eine Unterschriftenaktion zur Aufklärung des Falles einer Frau, die in der Provinz Jiangsu in Ketten gefunden wurde. Zuvor war sie von einem Menschenhändler an einen Mann verkauft worden, der sie über Jahre gefangen hielt, in denen sie ihm insgesamt acht Kinder zur Welt brachte. Mit dem Verfassen dieser Petition war Zhu Bin zu größerer Bekanntheit in China gelangt (<https://bitterwinter.org> 08.10.; <https://youtu.be/u871fYGW6xE>).

Isabel Friemann, China InfoStelle

## Katholische Kirche

17. August 2024:

### Innere Mongolei: Kirche von Niansiqingdi segnet feierlich den „Apostel-Friedhof“ ein

Der Einsegnung standen der Bischof von Hohhot, Meng Qinglu, der Bischof von Jining, Yao Shun, sowie Bischof Du Jiang von Bameng vor. 18 Priester aus unterschiedlichen Diözesen, Ordensschwwestern und etwa 1.000 Gläubige nahmen an der Feier teil. Die Kirche von Niansiqingdi wurde 1902 erbaut. 84 belgische und niederländische Missionare der Kongregation vom Unbefleckten Herzen Mariens (CICM, bekannt auch als „Scheut-Missionare“, nach dem Namen des belgischen Ortes, in dem die Kongregation gegründet wurde) waren in der Pastoralarbeit und Evangelisierung, in Schulen sowie in karitativen Einrichtungen tätig. Laut dem Bericht von *Xinde* liegen in Niansiqingdi 35 Bischöfe, Priester, Ordensbrüder und Ordensschwwestern begraben. Die meisten ihrer sterblichen Überreste seien dank der Bemühungen des früheren Pfarrers Yang Fuxi sowie Gläubigen zu dem nun eingeseigneten Friedhof überführt worden. Das Dorf wurde 1880 gegründet. Ein CICM-Priester hatte „24 Hektar Land“ (*niansi qing di* 廿四顷地) erworben und es geflüchteten Bauern aus Shanxi und Shaanxi geschenkt. Diese dankten der Kirche, und viele ließen sich taufen. In der Folgezeit nahm die Zahl der Gläubigen rasch zu. Bald darauf wurde die große Kirche gebaut, und es entstanden katholische Dörfer in der Umgebung (*Xinde* 21.08.). kf

27. August 2024:

### 94-jähriger „Untergrund“-Bischof Shi Hongzhen 石鸿祯 wird offiziell als Bischof von Tianjin installiert

Der Heilige Stuhl habe „mit Befriedigung“ erfahren, dass Bischof Melchior Shi Hongzhen heute nach zivilem Recht offiziell als

Bischof von Tianjin anerkannt worden sei; dies sei eine positive Frucht des jahrelangen sino-vatikanischen Dialogs – heißt es in einem Kommuniqué des Pressebüros des Heiligen Stuhls vom gleichen Tag. Die Zeremonie fand in einem Hotel statt, was Bischof Shi gewünscht haben soll, um ihren zivilen Charakter zu betonen, da er kirchenrechtlich bereits Bischof von Tianjin war, berichtete *AsiaNews*. Laut Meldung auf der Website der offiziellen katholischen Leitungsgremien verlas Priester Yang Yu, Generalsekretär der Chinesischen Bischofskonferenz, deren Approbationsschreiben. Bischof Li Shan von Beijing hielt eine Ansprache. Die Meldung nennt auch die Inhalte des Eids, den der Bischof abgelegt habe, darunter Einhaltung der Gesetze, Patriotismus, Sinisierung usw., jedoch nicht das Prinzip der Unabhängigkeit. – Bischof Shi Hongzhen wurde 1929 geboren, 1954 zum Priester geweiht und empfing 1982 insgeheim die Weihe zum Koadjutorbischof durch Bischof Li Side, dem er nach dessen Tod 2019 als Ortsbischof von Tianjin nachfolgte. Der letzte offizielle (päpstlich nicht als solcher anerkannte) Ortsbischof starb bereits 2005. Bischof Melchior Shi war wegen seiner Weigerung, der Patriotischen Vereinigung beizutreten, jahrelang im Hausarrest. Der Vatikanidiplomate Erzbischof Claudio Maria Celli konnte Bischof Shi im Jahr 2022 treffen, als er sich mit einer Delegation zu Verhandlungen in Tianjin aufhielt. Die Frage eines Nachfolgers für den hochbetagten Bischof ist offenbar noch nicht geklärt. Die Diözese Tianjin hat nach vatikanischen Angaben rund 56.000 Gläubige, 62 Priester und „eine gute Zahl“ von Ordensfrauen ([www.chinacatholic.cn/html/report/24081418-1.htm](http://www.chinacatholic.cn/html/report/24081418-1.htm); <https://press.vatican.va/content/salastampa/en/bollettino/pubblico/2024/08/27/240827a.html>; *AsiaNews* 27.08.). kwt

28. August bis 8. September 2024:  
**Paolo Dongdong Camanni: Ehemaliges Waisenkind aus katholischem Heim in China belegt 6. Platz im Judo bei Paralympics in Paris**

Der junge Judosportler, Jahrgang 2003, wurde im Alter von zwei Jahren auf der Straße ausgesetzt und von chinesischen Ordensschwestern in der Diözese Zhaoxian, Provinz Hebei, aufgenommen. Der Junge litt an einem beidseitigen Retinoblastom, einer Krebskrankung der Augen im Säuglings- und Kindesalter, die Dongdong erblindend ließ. Dongdong ist der Name, den die Schwestern dem Kind gaben, das sie gerettet hatten. Dank ihnen und mithilfe eines italienischen Journalisten lernte Dongdong dann seine Adoptiv-

familie in Italien kennen. Dongdong war eines von über sechshundert ausgesetzten behinderten Kindern, die bei den Schwestern der Kongregation der heiligen Theresia vom Kinde Jesu ein neues Zuhause fanden. Das von den Schwestern geführte Kinderheim „Haus der Morgenröte“ wurde Ende der 1980er Jahre von Bischof Raimundus Wang Chonglin, damaliger Bischof der Diözese Zhaoxian, gegründet. Heute sind die Schwestern auch im Rehabilitationsbereich tätig. In den letzten Jahren sehen sich die Schwestern allerdings zunehmend staatlichem Druck ausgesetzt, so dass sie bestimmte Aufgabenbereiche aufgeben mussten. – Dongdong vertrat Italien bei den Spielen. Er wurde sechster in der Gewichtsklasse Leichtgewicht bis 73 kg. Paralympisches Judo ist exklusiv für Athleten mit Sehbehinderungen (*Fides* 03.09.; *sempre news* 07.09.). kf

September 2024:

**Beginn des neuen Studienjahrs an den katholischen theologischen Seminaren**

Das Sheshan-Seminar in Shanghai begrüßte zum neuen akademischen Jahr 25 Seminaristen, darunter 10 Erstsemester. Dazu kommen die 14 Schwestern im ersten Schwestern-Fortbildungskurs des Sheshan-Seminars und 3 Schwestern zum Probestudium (修女初试生). Im Nationalen Seminar in Beijing hieß Bischof Li Shan 17 neue Seminaristen willkommen. Er ermahnte sie mit Worten von Papst Franziskus über die Bedeutung der heiligen Messe, des Gebets und des Hörens auf Gottes Wort für das geistliche Leben, ferner des Lesens guter Bücher und des Verzichts auf das Überflüssige. – Am Priesterseminar der Diözese Beijing begann am 1. Oktober ein fünftägiges militärisches Training für die Seminaristen. Berichtet wurde auch über ein einwöchiges Militärtraining für Studienanfänger des Chinesischen Koraninstituts Anfang September. Militärisches Training ist an chinesischen Hochschulen obligatorisch ([www.chinacatholic.cn 10.10.](http://www.chinacatholic.cn 10.10.); [www.chinainislam.net.cn 02.09.](http://www.chinainislam.net.cn 02.09.); [www.xinde.org 12.09.](http://www.xinde.org 12.09.)). kwt

1. / 7. Oktober 2024:

**Pfarrei Jiujiang in Jiangxi begeht 75. Jahrestag der Staatsgründung / folgt Aufruf des Papstes zum Friedensgebet**

Die beiden Meldungen wurden am gleichen Tag auf der Website von *Xinde* eingestellt; sie sind ein Beispiel dafür, wie Gemeinden die Balance zwischen staatlich gefordertem Patriotismus und Treue zu Papst und Kirche zu halten suchen und beides miteinander verbinden. Am 1. Oktober wurde im Kirchhof von Jiujiang feierlich die Nationalflagge gehisst. Pfarrer Pang Rui erklärte, die Zeremonie solle Nationalbe-

wusstsein und Nationalstolz der Gläubigen stärken, damit sie verstehen, dass Glaube und Patriotismus keine Widersprüche seien, sondern sich gegenseitig ergänzen und fördern. Der Bericht über das Ereignis merkt an, dass der 1. Oktober für die Kirche außerdem der Tag der kleinen heiligen Theresia und der Beginn des Rosenkranzmonats sei. – Für den 7. Oktober hatte Papst Franziskus zu einem Tag des Gebets und des Fastens für den Frieden in der Welt aufgerufen. Pfarrer Pang Rui – so der zweite Bericht – schickte den Aufruf sofort an alle Gemeindeglieder und leitete am 7. Oktober in der Pfarrkirche Gebet, Fasten und Rosenkranz. Beim gemeinsamen Gebet hätten alle gespürt, dass die Kraft der Religion die Herzen der Menschen bewegen könne. Der Aufruf des Papstes ermutige dazu, synodal zu sein und über ethnische, kulturelle und religiöse Grenzen hinweg gemeinsam zum Weltfrieden beizutragen, so der Bericht ([www.xinde.org 08.10.](http://www.xinde.org 08.10.)). kwt

16. Oktober 2024:

**Kommission für Liturgie, sakrale Musik und Kunst enthüllt das neue landesweite „Stundenbuch“**

Das vor zwei Jahren beschlossene Vorhaben, landesweit einheitliche Gebets- und Gesangbücher für die katholische Kirche Chinas zu erstellen, kommt offenbar voran. Bei ihrer Sitzung in Anhui enthüllte die Kommission für Liturgie, sakrale Musik und Kunst der offiziellen katholischen Leitungsgremien erste Exemplare des neuen einheitlichen „Stundenbuchs der heiligen Kirche“ (圣教日课). Ein Werbevideo für das „Stundenbuch“ und Vorbestellungsmöglichkeiten wurden präsentiert. Das einheitliche „Gesangbuch“ (圣歌本) scheint noch nicht ganz fertiggestellt zu sein, es wurden Nacharbeiten besprochen. Leiter der Kommission sind die Bischöfe Liu Xinhong von Anhui und Cui Qingqi von Wuhan ([www.xinde.org 18.10.](http://www.xinde.org 18.10.); vgl. *China heute* 2023, Nr. 4, S. 220). kwt

25. Oktober 2024:

**Matthew Zhen Xuebin 甄雪斌 wird zum Koadjutorbischof der Diözese Beijing geweiht**

Es war die vierte Bischofsweihe im Jahr 2024 im Rahmen des vorläufigen sino-vatikanischen Abkommens. Sie wurde am Tag der Weihe auf der Website der Chinesischen katholischen patriotischen Vereinigung CKPV und Bischofskonferenz sowie im Bulletin des Presseamts des Heiligen Stuhls bekanntgegeben (nach dem Muster der Bekanntgaben der Weihen im Januar d.J. in Zhengzhou und Minbei, vgl. *China heute* 2024, Nr. 1, S. 24, 26). Die weihenden Bischöfe waren Li Shan (Beijing), Guo Jincai (Chengde) und Li Suguang (Jiangxi), es konzelebrierten die Bischöfe Ding Lingbin (Changzhi) und Yao Shun (Jining). Priester Yang Yu verlas das

Approbationsschreiben der Chinesischen Bischofskonferenz; dieses enthielt – wie *Fides* bestätigte – den Satz „Der Papst hat diesem Kandidaten zugestimmt“ (此人选已经教宗同意). – Koadjutorbischof Zhen wurde am 10. Mai 1970 in Changzhi in der Provinz Shanxi geboren. 1988–1993 studierte er am Priesterseminar der Diözese Beijing und 1993–1997 an der St. John's University in New York, wo er ein Lizentiat in Liturgiewissenschaft erwarb (laut *AsiaNews* noch einen zweiten Abschluss in Theologie über die Ekklesiologie des Zweiten Vatikanischen Konzils. Die chinesische Bekanntgabe erwähnt Zhens Auslandsstudium nicht.) 1998 wurde er zum Priester geweiht und in der Diözese Beijing inkardiniert. 1998–2007 war er Vize rektor des Diözesanseminars, seit 2007 Kanzler der Diözese. Von 2014 bis Juni 2024 war er außerdem Vizevorsitzender der Katholischen patriotischen Vereinigung der Stadt Beijing, seit Juni 2024 ist er ihr Vorsitzender. Am 21. März 2024 wurde er zum designierten Koadjutor der Diözese Beijing gewählt. Am 28. August 2024 ernannte ihn Papst Franziskus zum Koadjutor von Beijing. – Gerätselt wurde in Kommentaren, warum der 1965 geborene Erzbischof Li Shan von Beijing einen nur wenig jüngeren Koadjutor mit Recht auf Nachfolge benötigt. *AsiaNews* berichtete mit Bezug auf Quellen, dass er aus gesundheitlichen Gründen, aber auch wegen seiner vielen Verpflichtungen außerhalb Beijings als Vorsitzender der CKPV um einen Koadjutor gebeten haben soll. Matthew Zhen ist vielen Besuchern aus der Weltkirche bekannt, da er wegen seiner Englischkenntnisse oft beim Empfang ausländischer Gäste beteiligt war ([www.chinacatholic.cn/ccic/report/2410/0263-1.htm](http://www.chinacatholic.cn/ccic/report/2410/0263-1.htm); <https://press.vatican.va/content/salastampa/it/bollettino/pubblico/2024/10/25/0827/01648.html>; *AsiaNews* 18.10.; *Fides* 25.10. [engl. und chin.]). kwt

## Sino-vatikanische Beziehungen

2. Juli 2024:

### Vatikanischer „Außenminister“ mahnt zu Respektierung des Völkerrechts im Südchinesischen Meer

Bei einem Besuch in den Philippinen gab Erzbischof Paul Richard Gallagher, Sekretär für die Beziehungen mit den Staaten und internationalen Organisationen des Vatikans, eine gemeinsame Pressekonferenz mit Präsident Ferdinand Marcos Jun. und dem philippinischen Sekretär für auswärtige Angelegenheiten Enrique Manalo. Dabei wurde Gallagher nach der Haltung des Vatikans zu den Konflikten zwischen China und verschiedenen südostasiati-

schen Ländern, darunter die Philippinen, im Südchinesischen Meer gefragt. „Die Position des Heiligen Stuhls ist ganz klar“, sagte Erzbischof Gallagher laut *AsiaNews* in seiner Antwort. „In solchen Konfliktsituationen, was auch immer sie sind, muss zuallererst jede Anstrengung unternommen werden, dass jegliche Differenzen, Konflikte, friedlich gelöst werden. Wir möchten die Konfliktparteien ermutigen, sich an das Völkerrecht zu halten und [...] dies als einen Weg zu verfolgen, Schwierigkeiten und Probleme im besten Interesse aller Beteiligten zu lösen“ (*AsiaNews* 02.07.; *LICAS* 02.07.). kwt

9. August 2024:

### Fides: Papst Franziskus im Interview über seinen Wunsch, Bischöfe und Volk Gottes in China zu treffen

Der vatikanische Nachrichtendienst *Fides* veröffentlichte im August Auszüge aus einem Interview, das Papst Franziskus bereits im Mai dem Leiter des Pressebüros der Chinaprovinz der Jesuiten, P. Pedro Chia, gab. Demnach sagte Papst Franziskus, er würde gerne das Marienheiligtum auf dem Sheshan bei Shanghai besuchen. „Ich möchte die einheimischen Bischöfe treffen und das Volk Gottes, die so treu sind. Sie haben vieles durchgemacht und sind treu geblieben.“ Auf die Frage, welche Botschaft er jungen chinesischen Katholiken heute senden wolle, sagte er: „Hoffnung“, fügte jedoch hinzu: „Es scheint mir überflüssig, eine Botschaft der Hoffnung einem Volk zu geben, das Meister der Hoffnung ist und der Geduld des Wartens.“ Dies sei eine sehr schöne Sache, so der Papst. Die Menschen Chinas seien ein großes Volk, das sein Erbe nicht verschwenden dürfe, im Gegenteil, es müsse es geduldig weitertragen (*Fides* 09.08.). kwt

14. August 2024:

### Päpstlicher Friedensbeauftragter für die Ukraine, Kardinal Matteo Zuppi, telefoniert mit dem Sonderbeauftragten der chinesischen Regierung für eurasische Angelegenheiten, Li Hui

Über das Telefonat erschien jeweils eine Notiz im Bulletin des Heiligen Stuhls und auf der Website des chinesischen Außenministeriums. Das Telefonat fand (nach chinesischer Darstellung) auf Bitten von Kardinal Zuppi statt und knüpfte an das Treffen der beiden in Beijing im September 2023 an (siehe *China heute* 2023, Nr. 3, S. 163). Während des Telefongesprächs sei große Besorgnis über die Situation und die Notwendigkeit geäußert worden, den Dialog zwischen den Parteien zu fördern, mit angemessenen internationalen Garantien für einen gerechten und dauerhaften Frieden, so die vatikanische Meldung. Die

Meldung des chinesischen Außenministeriums informierte zusätzlich darüber, dass Li Hui seine Wertschätzung für die Vermittlungsbemühungen und die humanitäre Hilfe des Vatikans in der „Ukrainekrise“ geäußert habe; Zuppi wiederum habe im Namen des Papstes der chinesischen Regierung für ihre unermüdlichen Bemühungen zur Förderung des Friedensgedankt und den chinesischen-brasilianischen Sechs-Punkte-Plan zur Beilegung der Ukrainekrise gewürdigt (<https://press.vatican.va/content/salastampa/it/bollettino/pubblico/2024/08/15/0614/01250.html>; [www.fmprc.gov.cn/eng/xw/wjbxw/202408/t20240815\\_11472913.html](http://www.fmprc.gov.cn/eng/xw/wjbxw/202408/t20240815_11472913.html); *Global Times* 15.08.; *Vatican News* 15.08.). kwt

13. September 2024:

### Papst Franziskus auf dem Rückflug von Singapur: „China ist eine Verheißung und eine Hoffnung für die Kirche“

Während der Pressekonferenz im Flugzeug wurde Papst Franziskus gefragt, ob es Raum für eine Zusammenarbeit für den Frieden zwischen dem Heiligen Stuhl und China gebe und ob er mit den bisherigen Ergebnissen des sino-vatikanischen Abkommens über Bischofsnennungen zufrieden sei. Der Papst antwortete: „Ich bin mit dem Dialog mit China zufrieden, das Ergebnis ist gut, auch hinsichtlich der Bischofsnennung[en] wird guten Willens gearbeitet. Hierzu habe ich das Staatssekretariat befragt, wie die Dinge laufen: Ich bin zufrieden.“ Er fuhr fort: „Eine andere Frage ist China: China ist für mich eine *ilusión* [eine Sehnsucht], und zwar in dem Sinne, dass ich China gern besuchen würde, weil es ein großartiges Land ist; ich bewundere China, ich respektiere China. Es ist ein Land mit einer jahrtausendealten Kultur, mit einer Fähigkeit zum Dialog und zum gegenseitigen Verständnis, die die verschiedenen Regierungssysteme überschreitet, die es gehabt hat. Ich glaube, dass China eine Verheißung und eine Hoffnung für die Kirche ist.“ Zur ersten Frage sagte er: „Man kann zusammenarbeiten, und gewiss im Hinblick auf Konflikte. Im Moment betätigt sich Kardinal Zuppi in diesem Sinne und unterhält auch Beziehungen zu China“ ([www.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2024/september/documents/20240913-singapore-voloritorno.html](http://www.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2024/september/documents/20240913-singapore-voloritorno.html)). kwt

2.–27. Oktober 2024:

### Zwei Bischöfe aus Festlandchina nehmen – erstmals vollständig – an der zweiten Sitzung der Weltsynode in Rom teil

An der ersten Runde der Weltsynode „Für eine synodale Kirche – Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung“ im Oktober 2023 hatten auch zwei Bischöfe aus Festlandchina

teilgenommen, die allerdings nach 12 Tagen wieder abreisten. Die vollständige Teilnahme zweier Bischöfe aus Festlandchina – zum ersten Mal überhaupt, seit es die Bischofssynoden gibt – wurde als wichtiger Fortschritt für die chinesische Kirche und die sino-vatikanischen Beziehungen gewertet. Einer der beiden diesjährigen Teilnehmer war Bischof Yang Yongqiang, seit seiner Versetzung im Juni 2024 Bischof von Hangzhou, der bereits im letzten Jahr (teilweise) dabei war. Der zweite war Bischof Zhan Silu von Mindong in der Provinz Fujian, der – unüblicherweise – Bischof Anton Yao Shun von Jining ersetzte, der 2023 teilgenommen hatte. Bischof Zhan war erst 2018 im Zuge des vorläufigen Abkommens über Bischofsernennungen nachträglich vom Papst anerkannt worden. Die beiden Bischöfe sprachen vor der Synode, wie Andrea Torielli in *Vatican News* (17.10.) berichtete. „Die Kirche Chinas ist im Glauben gleich wie die katholische Kirche in allen Ländern der Welt, wir teilen die eine Taufe und sind der einen, heiligen katholischen und apostolischen Kirche treu“, erklärte Bischof Yang der Versammlung laut *Vatican News*. Er sagte auch, „Wir folgen dem Geist des Evangeliums, allen alles zu werden, passen uns aktiv an die Gesellschaft an, dienen ihr, halten an der Sinisierung des Katholizismus fest und verbreiten das Evangelium.“ Er hieß katholische Gemeinschaften und religiöse Gruppen aus allen Ländern zu einem Besuch in China willkommen. Bischof Zhan erläuterte der Synode, die Ursache des historischen Rückschlags im Ritenstreit sei gewesen, dass die Kirche Unterschiede und Komplementarität der menschlichen Kulturen nicht beachtet habe. Synodale Kirche zu werden heiße, „auf dem Weg zum Ziel der Menschheit – zu Gott – Stimmen mit unterschiedlicher Geschichte, aus verschiedenen Kulturen und Traditionen zu respektieren und anzuhören“. Anschließend benannte er einige aktuelle Probleme der chinesischen Kirche. – Aus Hongkong nahmen, wie im letzten Jahr, Kardinal Stephen Chow SJ und Vanessa Cheng Siu Wai, eine Laienvertreterin, teil. Aus Taiwan kam wieder Bischof Norbert Pu Ying-hsiung von Chiayi (*CNA* 08.10.; *Fides* 16.09.; *Kung Kao Po* 10.10. nach *Xinde* 12.10.; *Vatican News* 17.10. [englisch und chinesisch]; s.a. *China heute* 2023, Nr. 3, S. 143; 163-164). kwt

22. Oktober 2024:

### **Vorläufiges sino-vatikanisches Abkommen über Bischofsernennungen wird erneut verlängert – diesmal für vier Jahre**

Die Verlängerung wurde am gleichen Tag im Bulletin des Presseamts des Heiligen Stuhls und durch den Sprecher des chinesischen Außenministeriums bekanntgegeben. Beide Seiten seien „in Anbetracht des Konsenses, der für eine fruchtbare Anwendung des Vorläufigen Abkommens über die Ernennung von Bischöfen erzielt wurde, nach entsprechenden Konsultationen und Bewertungen übereingekommen, dessen Gültigkeit um weitere vier Jahre zu verlängern, beginnend mit dem heutigen Tag“, so das vatikanische Bulletin. Der Vatikan beabsichtige, den respektvollen und konstruktiven Dialog mit der chinesischen Seite fortzusetzen, um die bilateralen Beziehungen zu entwickeln im Hinblick auf das Wohl der katholischen Kirche im Land und des gesamten chinesischen Volkes. Der chinesische Sprecher Lin Jian sagte, beide Seiten hätten die Umsetzung des Abkommens positiv bewertet und nach freundschaftlichen Konsultationen beschlossen, dieses um weitere vier Jahre zu verlängern. Auch er kündigte eine Fortsetzung der Gespräche in einem konstruktiven Geist an. – *AsiaNews* zufolge war die Verlängerung auf vier Jahre vermutlich ein Kompromiss, da China das Abkommen habe permanent machen wollen, der Vatikan jedoch auf seiner Vorläufigkeit beharrt habe, weil er Klärung in einigen Punkten für nötig halte. Das Abkommen wurde am 22. September 2018 unterzeichnet und 2020 sowie 2022 jeweils um zwei Jahre verlängert. Die meisten Beobachter gingen davon aus, dass der Inhalt des Abkommens auch diesmal nicht verändert wurde; Kardinal Chow äußerte im Interview mit *America* jedoch die Vermutung, dass einige Zusätze eingefügt worden seien. Der Text ist weiterhin geheim. – Nach einem Tiefpunkt in der Umsetzung des Abkommens im April 2023 mit der einseitigen, erst drei Monate später päpstlich approbierten Versetzung von Bischof Shen Bin nach Shanghai gab es 2024 eine Reihe positiver Ergebnisse zu verzeichnen: v.a. vier Bischofsweihen (mit der von Koadjutor Zhen Xuebin in Beijing am 25. Oktober), die behördliche Anerkennung eines Untergrund-Bischofs und die volle Teilnahme der beiden Bischöfe an der Weltsynode. Seit Unterzeichnung des Abkommens 2018 wurden insgesamt 10 Bischöfe (mit Zhen Xuebin) in dessen Rahmen geweiht. Rund 30 Bischofssitze in Festlandchina sind weiter vakant (<https://press.vatican.va/content/salastampa/it/>

[bollettino/pubblico/2024/10/22/0813/01615.html](http://bollettino/pubblico/2024/10/22/0813/01615.html); [www.fmprc.gov.cn/eng/xw/fyrbt/lxjzh/202410/t20241022\\_11511374.html](http://www.fmprc.gov.cn/eng/xw/fyrbt/lxjzh/202410/t20241022_11511374.html); *America* 24.10.; *AsiaNews* 22.,23.10.). kwt

### **Hongkong**

1. Juli 2024:

### **England: Katholische Bischofskonferenz richtet Koordinierungsgruppe für katholische Migranten aus Hongkong ein**

Die katholische Bischofskonferenz von England und Wales hat am 1. Juli die Hong Kong Catholic Migrants Pastoral Coordination Group eingerichtet zum Zweck der Unterstützung der wachsenden Zahl Hongkonger Katholiken in Großbritannien. Die Gruppe wird zunächst ein Jahr lang unter der Leitung von Bischof Paul McAleenan, Weihbischof in Westminster und innerhalb der Bischofskonferenz für Fragen von Migranten und Flüchtlingen zuständig, tätig sein. Die Koordinierungsgruppe besteht aus einem Team von sieben nach England übergesiedelten Hongkongern, darunter der kürzlich geweihte Diakon James Shin. Bei einem Treffen am 10. Juli betonte Bischof McAleenan die vier Prinzipien der Willkommenskultur für neuankommende Migranten aus der Botschaft von Papst Franziskus zum 104. Welttag des Migranten und Flüchtlings 2018: „aufnehmen, schützen, fördern und integrieren“. Diakon Shin sagte, die vierfache Mission der Gruppe stimme mit den Grundsätzen des Papstes überein: Verbindungen herzustellen zwischen den Hongkonger katholischen Migrantengemeinschaften in England und Wales und der Bischofskonferenz, um eine effektive Kommunikation und Zusammenarbeit zu gewährleisten; sicherzustellen, dass die lokalen Gemeinschaften pastorale Unterstützung von Gruppen vor Ort erhalten sowie soziale und glaubensbasierte Treffen ermöglicht werden; als erste Anlaufstelle für kantonesisch sprechende Gast-Priester zu fungieren. Darüber hinaus bietet die Gruppe verschiedene Dienste auf nationaler und lokaler Ebene an, um den Glauben der Migranten mit Unterstützung der lokalen Gemeinschaften zu fördern. Im Juli stattete Weihbischof Joseph Ha OFM von Hongkong England einen Besuch ab und begrüßte die Arbeit der Koordinierungsgruppe. Das Logo der Gruppe symbolisiert katholische, britische und Hongkonger Elemente (*Sunday Examiner* 02.08.; [www.facebook.com/photo/?fbid=455501323938195&set=a.125492450272419](http://www.facebook.com/photo/?fbid=455501323938195&set=a.125492450272419); [www.vatican.va/content/francesco/de/messages/migration/documents/papa-francesco\\_20170815\\_world-migrants-day-2018.html](http://www.vatican.va/content/francesco/de/messages/migration/documents/papa-francesco_20170815_world-migrants-day-2018.html); s. auch *China heute* 2024, Nr. 2, S. 83f.). kf



25.-28. Juli 2024:

**Spanien / Hongkong: „3. Weltbegegnung von Teresianischer Mystik und interreligiösem Dialog: tibetischer Buddhismus und karmelitische Spiritualität. Orientierungen für die Visualisierung, Kontemplation und Wahrnehmung des Sakralen“**

Die Tagung wurde vom katholischen Orden der Unbeschuhten Karmeliten und dem Internationalen Zentrum für Teresianische und Sanjuanistische Studien (CITeS) in Ávila, Spanien, in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Buddhistische Studien (CBS) der Hong Kong University und der spanischen Fundación Dharma-Gaia vom 25. bis 28. Juli in Ávila veranstaltet. Nach dem Bericht von *Buddhistdoor Global* nahmen „50 bis 100 Teilnehmer“ an der Präsenz- und Online-Veranstaltung teil. Es handelte sich um die dritte Kooperation von CITeS und CBS. Die „1. Weltbegegnung von Teresianischer Mystik und interreligiösem Dialog: Theravada Buddhismus und teresianische Mystik“ fand vom 27.-30. Juli 2017 statt. Eine zweite Tagung zum Thema Unbeschuhte Karmeliten und Zen-Buddhismus, die für Juli 2020 geplant war, musste aufgrund der Covid-Pandemie abgesagt werden. Ziel der dritten Konferenz war es, so der Bericht, „Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Praktiken der Karmeliter und des tibetischen Buddhismus zu erkunden“. Beide Traditionen betonten die Bedeutung von Moral, Gebet und Kontemplation als Mittel zur Erlangung der Einheit mit dem Höchsten. Neben Vorträgen zur Thematik beschäftigten sich die Teilnehmer auch mit religiösen Praktiken und Riten beider Traditionen. Die Konferenz schloss mit einem erneuerten Engagement für den interreligiösen Dialog, der das Verständnis und den Respekt zwischen den verschiedenen religiösen Traditionen fördern solle (*Buddhistdoor Global* 01.08.; zum Programm siehe [www.academia.edu/105639638/programm\\_3rd\\_world\\_encounter\\_teresian\\_mysticism\\_and\\_interreligious\\_dialogue\\_Tibetan\\_Buddhism\\_and\\_Carmelite\\_spirituality\\_orientations\\_to\\_visualize\\_contemplate\\_and\\_find\\_the\\_sacred](http://www.academia.edu/105639638/programm_3rd_world_encounter_teresian_mysticism_and_interreligious_dialogue_Tibetan_Buddhism_and_Carmelite_spirituality_orientations_to_visualize_contemplate_and_find_the_sacred)). kf

25. August 2024:

**Hongkong: Seminar zum Präventionschutz – Einrichtung eines speziellen Diözesanbüros**

Während des vom diözesanen Katechetischen Zentrum veranstalteten Seminars in der Pfarrei des Hl. Judäas in North Point wurden neue Maßnahmen zum Schutz von Kindern und gefährdeten Personen in der Diözese Hongkong besprochen. Das Seminar richtete sich an Lehrkräfte von

Sonntagsschulen und Katechisten. – Die Diözese unternimmt mit der Einrichtung eines speziellen Diözesanbüros für den Schutz von Minderjährigen und gefährdeten Personen, des St. Goretti's Centre, einen wichtigen Schritt zur Verbesserung der Kinderschutzmechanismen. Das Büro soll 2025 seine Arbeit aufnehmen. Ziel des Büros, so LICAS, ist die Entwicklung eines robusteren Schutzsystems innerhalb der Diözese, das Schulungen, die Ausarbeitung von Richtlinien und ein Beschwerdemanagement umfasst (*LICAS* 29.08.). kf

30. August 2024:

**Kardinal Stephen Chow SJ in Hongkong: Komm und sieh!**

In Reflektionen zum Thema „Zeit des Ausruhens und Nachdenkens“, die am 30. August in der Hongkonger Diözesanzeitung *Sunday Examiner* veröffentlicht wurden, meditiert der Kardinal angesichts eigener Ferientage u.a. über die Wichtigkeit des Erhalts der Natur im städtischen Umfeld, um die Lebensqualität der Menschen zu gewährleisten. Natürlich gehe es bei der Lebensqualität nicht nur um eine bessere natürliche Umgebung oder einen größeren Lebensraum. „Es geht auch um eine lebendige Kultur, in der verantwortungsbewusst respektvolle zwischenmenschliche Beziehungen gepflegt werden und wo die Religionen gelebt werden, die psycho-spirituelle Gesundheit und das soziale Wohlbefinden fördern. Es geht auch darum, die Pluralität wertzuschätzen und gleichzeitig die Einheit zu fördern, die bürgerlichen Freiheiten mit einem Rechtssystem wertzuschätzen, das sich nicht auf Ängste, sondern auf positive Anreize stützt und den Menschen – insbesondere den jüngeren Generationen – eine positive Lebenseinstellung mit einer hoffnungsvollen Zukunft vermittelt.“ Trotz Problemen sei Hongkong weiterhin im Großen und Ganzen „eine sichere und wohnliche Stadt“. An dieser Stelle merkte der Kardinal an: „Leider hören Freunde und Bekannte, die im Ausland leben, dass Hongkong instabil und unsicher für Besucher ist und die bürgerliche Freiheit in Hongkong stark eingeschränkt ist. In der Tat bin ich auf meinen Reisen in den letzten zwei Jahren bis vor Kurzem ganz klar auf diese negativen Meldungen gestoßen. Ich bin mir im Unklaren über die genauen Gründe hinter dieser Wahrnehmung Hongkongs innerhalb der internationalen Gemeinschaft. Aber es stellt Hongkong sicherlich nicht richtig dar.“ Der Kardinal habe diesen Freunden und Bekannten, unter ihnen auch Führungskräfte und Laien in der katholischen Kirche, die sich Sorgen um Hongkong machten, gesagt: „Bitte kommen Sie, um mit eigenen Augen zu sehen, wie Hongkong wirklich ist“ (*Sunday Examiner*, 30.8.). kf

1. September 2024:

**Hongkong: Kirchnerleute, Wissenschaftler und Mediziner diskutieren Gendertheorie**

Das katholische Holy Spirit Seminary College of Theology and Philosophy veranstaltete am 1. September zusammen mit dem 2011 gegründeten Bioethics Resource Centre seiner Theologischen Fakultät im Diözesanzentrum in Hongkong ein Symposium über Gender-Theorie. Über 80 Wissenschaftler, Mediziner und Kirchnerleute aus Festlandchina, Taiwan, Macau und Hongkong diskutierten über die Auswirkungen der Gender-Theorie auf Gesellschaft und Kirche. Weihbischof Joseph Ha Chi-shing OFM eröffnete das Symposium, dabei sprach er den Konflikt zwischen der katholischen Lehre und der zeitgenössischen Gender-Theorie an. Diakon Thomas Lam Chiu-wan erörterte die Herausforderungen, die sich durch die zunehmende Akzeptanz von LGBTQ+-Identitäten für die traditionelle christliche Sichtweise auf Ehe und Familie ergeben. Dr. Hong Kwai-wah, Facharzt für Psychiatrie und Gründer der Hong Kong Psychosexual Education Association, warnte vor den Risiken irreversibler medizinischer Behandlungen für Transgender-Personen. Professor Kwan Kai-man von der Hong Kong Baptist University erörterte die gesellschaftlichen Auswirkungen der Transgender-Identität. Kwan untersuchte auch das Spannungsverhältnis zwischen individuellen Rechtsansprüchen und gesellschaftlichen Normen. Dr. Charon Cheang Teng-fong, Vorsitzender der Vereinigung des katholischen Gesundheitspersonals von Macau, erörterte die Herausforderungen bei der Behandlung von Geschlechtsdysphorie in Macau. Ein Vertreter aus China berichtete über die Erfahrungen und Herausforderungen von LGBTQ+-Christen in China, insbesondere innerhalb der Kirchen. Er wünschte sich ein integrativeres Umfeld für LGBTQ+-Personen innerhalb der christlichen Gemeinschaft. Dr. Andrew Yeh Wei-chiang vom E-da Dachang Hospital in Taiwan sprach über die Erfahrungen von Transgender-Personen in der taiwanischen Gesellschaft. (*Sunday Examiner* 13.09.). kf

21.-28. Juni / 18.-25. August 2024:

**Katholischer Jugendaustausch von Hongkonger und Berliner Jugendlichen**

Zehn Hongkonger katholische Jugendliche nahmen im Juni in Berlin an einem einwöchigen kulturellen und journalistischen Austausch unter der Ägide des Bundes Deutscher Katholischer Jugend und der diözesanen Jugendkommission Hongkong teil. Begleitet wurden sie von P. Tito Martin, dem Vorsitzenden der Jugendkommission, sowie einigen Mitarbeitern. Die Journalismus-Initiative in Berlin ermöglichte

einen interkulturellen Jugendaustausch zwischen den jungen Menschen. Das Programm bot den Teilnehmern die Möglichkeit, sich verschiedene Medienkompetenzen anzueignen, darunter Schreiben, Videoproduktion und Audiotbearbeitung, und bezog sie in Gruppengespräche zu unterschiedlichen Themen ein. An einem Tag besuchten die Teilnehmer den öffentlich-rechtlichen Sender RBB. Laut P. Martin kam das Programm durch die Diözesanpartnerschaft von Hongkong und Essen zustande. Die Initiative ging von einem früheren Mitglied der Jugendkommission der Diözese Essen aus, das nach Berlin umzog. Unter den Berliner Jugendlichen waren auch ein Muslim und mehrere Atheisten. Vom 18. bis 25. August statteten die Berliner Jugendlichen der Diözese Hongkong ihren Gegenbesuch ab. Auf dem Programm standen Besuche bei verschiedenen katholischen Einrichtungen wie Mercy HK, den Missionaries of Charity in Nam Cheong und dem Caritas Community Centre in Tsuen Wan. Es ging dabei vor allem um karitative Einrichtungen und die Behandlung sozialer Probleme in Hongkong, wie Obdachlosigkeit und Drogenabhängigkeit. Am 20. August traf sich Kardinal Stephen Chow SJ mit den Jugendlichen und feierte in der Kathedrale eine Heilige Messe mit ihnen (*Sunday Examiner* 9.08.). kf

### Taiwan

1. August 2024:

#### **Festlandschinese wird Rektor der katholischen Fakultät an der Fu-Jen-Universität in Taiwan**

Am 1. August wurde Priester Cui Baochen 崔寶臣 zum neuen Rektor der Faculty of Theology of St Robert Bellarmine an der katholischen Fu-Jen-Universität in Taipei ernannt. Er stammt aus Festlandchina und hat an der Universität Fribourg in Bibelwissenschaften promoviert. Zuvor erwarb er einen Magistergrad in Bibelwissenschaften in Frankreich. Er ist Experte für das Alte Testament. Cui Baochen ist in diesem Amt Nachfolger von P. Jeffrey Chang SJ 鄭家樂 ([www.facebook.com/photo/?fbid=957119056215737&set=pb.100057529542977.-22075200001.08.](https://www.facebook.com/photo/?fbid=957119056215737&set=pb.100057529542977.-22075200001.08.)). kf

20. September 2024:

#### **Taiwan: Todesstrafe bleibt – wenn auch eingeschränkt**

Das taiwanische Verfassungsgericht entschied in einem wegweisenden und mit Spannung erwarteten Urteil, dass

die Todesstrafe zwar nicht der Verfassung widerspreche, allerdings nur bei schwersten Verbrechen, insbesondere Mord, angewendet werden dürfe. Das Gericht führte aus, das Recht auf Leben werde zwar durch die taiwanische Verfassung geschützt, doch dieser Schutz sei nicht absolut. 37 zum Tode Verurteilte hatten die Klage angestrengt. Einzelne Beschwerdeführer können nunmehr eine Neubeurteilung ihres Falles beantragen. Aktivistinnen und Aktivistinnen, die sich für eine Abschaffung der Todesstrafe einsetzen, zeigten sich enttäuscht. Derzeit sitzen 45 Personen in den Todeszellen. Laut Umfragen ist eine Mehrheit der taiwanischen Bevölkerung für die Todesstrafe (*China.Table* 23.09.; *Deutsche Welle* 20.09.; *NZZ* 22.09.; *taz* 21.09.). kf

2. Oktober 2024:

#### **Rom: Empfang des taiwanischen Vatikanbotschafters**

Anlässlich der Feierlichkeiten zu Taiwans Nationalfeiertag am 10. Oktober lud Matthew Lee, Botschafter Taiwans beim Heiligen Stuhl, am 2. Oktober in Rom zu einem Empfang ein. „Taiwan unterhält seit 82 Jahren diplomatische Beziehungen mit dem Heiligen Stuhl. Das ist sehr wichtig, denn es bedeutet, dass der Heilige Stuhl Taiwan als ein Land anerkennt, das die Religionsfreiheit und die Gemeinschaft mit der Universalkirche wertschätzt“, sagte Lee gegenüber *CNA*. An dem Empfang nahmen u.a. die Kardinäle Giovanni Battista Re, Oscar Rodríguez Maradiaga und Silvano Tomasi sowie Erzbischof Salvatore Pennacchio und weitere Vatikanvertreter wie auch beim Heiligen Stuhl akkreditierte Diplomaten teil. Der Vatikan ist einer der verbliebenen 12 Staaten weltweit, die diplomatische Beziehungen zu Taiwan unterhalten. Die taiwanischen Katholiken machten 3% der Bevölkerung aus, seien aber sehr wirkmächtig, sagte der Botschafter. Am Nationalen Eucharistischen Kongress Taiwans am 5. Oktober nahmen laut Taiwans Außenministerium über 10.000 Personen teil. Bischof Norbert Pu von Chiayi, Teilnehmer der Synode im Vatikan, sprach bei dem Empfang gegenüber *CNA* über die Bedeutung der Anerkennung seitens des Vatikans für die taiwanischen Katholiken. „Wir hoffen, dass wir diese formellen und guten Beziehungen zum Vatikan immer aufrechterhalten können. Denn für Taiwan ist das sehr wichtig. Wir hoffen, dass die Welt dies sieht, weil Taiwan ein demokratisches und freies Land ist, das von anderen Nationen respektiert wird“, sagte Pu (*Catholic News Agency* 11.10.; [www.licas.news/2024/10/11/taiwans-ambassador-to-vatican-highlights-partnership-in-charity-and-peace/](https://www.licas.news/2024/10/11/taiwans-ambassador-to-vatican-highlights-partnership-in-charity-and-peace/)). kf

5. Oktober 2024:

#### **Kardinal John Tong von Hongkong als päpstlicher Gesandter beim Fünften Nationalen Eucharistischen Kongress in Taiwan**

An dem Kongress in Kaoshiung zum Thema „Brüderlichkeit heilt alles“ nahmen über 13.000 Gläubige aus ganz Taiwan teil, unter ihnen Kardinäle, Bischöfe, Priester, Ordensschwwestern und Laien der sieben Diözesen Taiwans, Vertreter von Regierung, verschiedener religiöser Organisationen, wohlthätiger Einrichtungen und Schulen. Der emeritierte Bischof von Hongkong, Kardinal John Tong, hielt die Abschlussmesse, an der 300 Kleriker teilnahmen. Zu Beginn der Messe wurde von Erzbischof Stefano Mazzotti, Chargé d'affaires der Apostolischen Nuntiatur in Taipei, ein apostolischer Segen von Papst Franziskus vorgelesen. Der Papst hatte in einem Schreiben vom 15. August Kardinal Tong als seinen Gesandten dazu eingeladen, über die Notwendigkeit wahrer Brüderlichkeit zu sprechen, um die Welt im Lichte des Evangeliums zu heilen. Der Kongress war der Abschluss eines Jahres mit Katechesen und liturgischen Feiern in den verschiedenen Diözesen Taiwans und stand im Zusammenhang mit dem 53. Internationalen Eucharistischen Kongress in Quito, Ecuador, im September. Eröffnet wurde der Kongress in Taiwan von Erzbischof Peter Lau Cheng-chung von Kaoshiung. Der Kongress begann mit einer Eröffnungsprozession mit der Reliquie des mit 15 Jahren verstorbenen seligen Carlo Acutis. Den Tag über gab es u.a. verschiedene Aufführungen und katechetische Unterweisungen. Das Kongresszentrum beherbergte zudem eine große Ausstellung über eucharistische Wunder. Der nächste Kongress wird 2028 in der Diözese Tainan stattfinden (*AsiaNews* 06.10.; *Sunday Examiner* 18.10.). kf

Katharina Feith (kf)

Isabel Friemann, China InfoStelle

Katharina Wenzel-Teuber (kwt)

Alle Quellenangaben in der „Chronik“ beziehen sich, wenn nicht anders angegeben, auf das Jahr 2024.